Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 5. September 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 209

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Das Veteranen-Feldlager.

Philadelphia, 5. September. Gestern Abend um 9 Uhr traf auch Präsident McKinley im Feldlager der „Grand Army" hier ein, begleitet vom Kriegs-Sekretär und Ackerbau-Sekretär, von Prof Schurman (Präsident der amerikanischen Philippinen-Kommission) und Anderen. Die Vereinigten Deutschen Gesangvereine Philadelphia's brachten dem Präsidenten vor seinem Hotel ein Ständchen.

Die Parade des National-Verbandes der Union-Veteranen hat bereits stattgefunden, unter Mitwirkung der Seesoldaten des Sampson'schen Flottengeschwaders.

Heute ist der Tag der großen Parade.

Nachklänge vom Arbeitertag.

Cleveland, 5. Sept. Anläßlich des, noch im Gang befindlichen Straßenbahn-Streiks und Boycotts hatte die Polizei Unruhen am Arbeitertag erwartet und hatte alle Vorbereitungen auf solche getroffen. Doch war diese Erwartung grundlos; Alles verlief ruhig und würdig. Beim Vorbeimarschiren der großen Parade am Rathhaus wurden alle Fahnen gesenkt, und sämmtliche Musikkapellen hörten zu spielen auf; das war die einzige besondere Kundgebung.

St. Paul, 5. Sept. Hier fielen der Arbeitertag und die Eröffnung der Staats-Ausstellung von Minnesota zusammen, und es ging sehr lebhaft, aber ordnungsmäßig, zu. Die Parade und die Festlichkeiten in Fort Snelling waren sehr erfolgreich.

Washington, D.C., 5. Sept. Durch Schließung aller Regierungsämter und aller großen Geschäftshäuser wurde hier der Arbeitertag gefeiert. Die organisirten Arbeiter veranstalteten Ausflüge, paradirten aber nicht.

New York, 5. Sept. Dieses Jahr kam es hier zu keiner allgemeinen Arbeiterparade; im Hinblick auf die Kostspieligkeit einer solchen und die verschiedenen wichtigen Streiks, welche gegenwärtig im Gange sind, wurde davon Abstand genommen. Doch wurde von den vereinigten Gewerkschaften ein Piknik in Sulzer's Westchester-Park abgehalten.

Die Chicago-Platform-Demokraten begingen den Tag durch eine Versammlung im Cooper-Institut, in welcher Ex-Gouverneur Altgeld, Ex-Richter Tarvin und Kongreßabgeordneter Lentz als Redner auftraten, und hauptsächlich der Imperialismus, der Philippinen-Krieg und die „Trusts" und Monopole verdammt wurden.

Boston, 5. September. Etwa 10,000 Personen betheiligten sich aktiv an der Arbeitertag-Parade dahier. Eine ganze Reihe Festlichkeiten wurde im Laufe des Nachmittags und Abends veranstaltet.

Ausland.

Bei der Parade verunglückt.

Berlin, 5. Sept. Bei dem Parademarsch der Garde-Artillerie auf dem Tempelhofer Felde stürzte ein Stangenreiter mit dem Pferde. Er gerieth unter das Geschütz und erlitt einen Beinbruch. Unmittelbar nach der Parade ließ sich der Kaiser nach dem Befinden des Verunglückten erkundigen.

Endlich Friede in Kopenhagen.

Berlin, 5. Sept. Das „Berliner Tageblatt" läßt sich aus der dänischen Hauptstadt Kopenhagen mittheilen, daß der große Arbeiterkrieg daselbst (erst Streik und nachher riesige Aussperrung, welche sich auf 40,000 bis 50,000 Arbeiter erstreckte) endlich beigelegt sei.

Lassalle-Feier verboten.

Berlin, 5. Sept. Aus Weimar wird nachträglich gemeldet: Die Feier, welche anläßlich des Todestages von Lassalle (31. August) am Sonntag in Weimar stattfinden sollte, wurde von der Polizei verboten.

Deutschländischer Zucker-„Trust".

Bremen, 5. Sept. Das deutsche Zucker-Syndikat hat soeben Unterhandlungen mit den Zucker-Fabrikanten begonnen, die noch außerhalb dieser Vereinigung stehen, behufs Verschmelzung sämmtlicher deutscher Fabriken dieser Art zu einem einzigen „Trust", welcher die ganze Produktion kontrolliren und die Preise regeln soll.

Feuersbrunst in Hamburg.

Hamburg, 5. Sept. In der Nähe der Nikolai-Kirche dahier sind drei Waarenhäuser abgebrannt.

Unter schwerer Anklage.

Danzig, 5. Sept. In Karthaus, Regierungsbezirk Danzig, ist der Sparkassen-Rendant v. Puttkammer wegen Unterschlagungen und Bücherfälschungen verhaftet worden.

Kopflose Leiche im Koupee!

Wien, 5. Sept. Bei der Ankunft des jüngsten Expreßzuges aus dem Orient dahier wurde in einem Personenwagen eine kopflose Leiche gefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Bankiers-Konvent.

Cleveland, 5. Sept. Unter sehr starker Betheiligung wurde die 25. Jahreskonvention des Amerikanischen Bankiers-Verbandes eröffnet.

Die Dreyfus-Tragikomödie.

Fortsetzung der Wortgefechte in Rennes. — Der Vorsitzende Richter unterdrückt sehr schwunghaft verfängliche Fragen! — Er und Labori streiten sich wieder heftig. — Roget auf's Neue im Kreuzverhör. — Esterhazy's Geständnisse. — Vorgänge in Paris.

Wien, 5. Sept. Es ist ermittelt worden, daß der Serbier „Cernuschi", welcher vor dem Militärgericht in Rennes, Frankreich, als Zeuge gegen Dreyfus auftrat, mit seinem wahren Namen Haducek heißt, absolut nichts mit dem jetzigen oder einem früheren serbischen Königshaus zu thun hat und ein unzurechnungsfähiger Abenteuerer und Schwindler ist, der auch schon von mehreren Aerzten für verrückt erklärt wurde! Nach hiesiger Meinung müssen die französischen Generalstäbler arg in Verlegenheit sein, wenn sie solche Subjekte als Zeugen aufgabeln.

Paris, 5. Sept. Präsident Loubet hat den Senat auf den 18. September (also eine Woche nach dem erwarteten Schluß des Dreyfus-Prozesses) einberufen, um als „hoher Gerichtshof" zu tagen. Es verlautet, daß Anklagen auf Verschwörung und auf Attentate gegen die innere Sicherheit des Staates dem Senat unterbreitet werden sollen. Zu Vertretern des Staates sind der Oberstaatsanwalt Bernard und die Herren Fournier und Herbeaux bestimmt. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hatte den Präsidenten zu dieser Maßnahme beredet.

In der Redaktion des Blattes „La Croix", sowie des Blattes „Le Novelliste" zu Bordeaux (Organ der Jung-Royalisten) wurde eine Anzahl Schriftstücke beschlagnahmt.

Noch fort und fort werden Haussuchungs-Befehle ausgestellt.

Papst Leo soll sich schriftlich beim Präsidenten Loubet zugunsten des verbarrikadirten und belagerten Antisemitenführers Guerin verwendet haben. Guerin erhält von exzentrischen Frauenspersonen beständig Blumengaben.

Rennes, 5. Sept. Die heutige Geheimsitzung des Dreyfus-Militärgerichtes dauerte bis 8¼ Uhr. Doch wurde der angebliche serbische Flüchtling Cernuschi, alias Haducek, n i c h t in derselben verhört, sondern die Prüfung des geheimen Spionage-Dossiers, welches der Hauptmann Cuignet gegen Schluß der gestrigen Sitzung erwähnt hatte, füllte den größten Theil der Berathungen aus.

Sobald das Gericht wieder in öffentliche Sitzung überging, reichte der Vertheidiger Labori ein formelles Gesuch um eine Ordre an den Regierungsvertreter Major Carriere ein, daß interessirte auswärtige Regierungen angegangen würden, durch diplomatische Kanäle dem Gerichtshof verschiedene Schriftstücke mitzutheilen, welche auf das „Bordereau" Bezug haben.

Er trug speziell darauf an, daß dem früheren deutschen Militär-Attaché Oberst Schwartzkoppen, dem italienischen Militär-Attaché Oberst Panizzardi und dem österreichischen Militär-Attaché Oberst Schneider die Erlaubniß verschaffen werde, dem jetzigen Prozeß beizuwohnen oder sich durch eine Befragungs-Kommission vernehmen zu lassen.

Labori führte zur Begründung seines Gesuches aus, daß man ohnedies in eine neue Phase der Angelegenheit eingetreten sei (durch Beiziehung ausländischer Zeugen seitens der Anklage), und daß somit der vorgeschlagene Schritt im Einklang mit dem Präzidenzfall stehe, und in eine, für den Gerichtshof sehr heikle Lage Klärung bringen könnte, auch Niemandem zu nahe treten würde.

Der Regierungskommissär Carriere sprach gegen dieses Ersuchen. Er sagte, er glaube nicht, daß die Regierung eine andere Regierung um Rückerstattung von Dokumenten ersuchen könnte. Die Vertheidigung, meinte er, sollte sich „halbamtlich" die Papiere verschaffen und sie dem Gerichtshof unterbreiten. Uebrigens habe er nichts dagegen, Oberst Schwartzkoppen und Signor Panizzardi anzuhören, wenn sie kommen wollten.

Paleologue unterstützte Carriere. Er gab zu, daß Laboris Verlangen gerecht und logisch erscheine, meinte aber, diplomatische Erwägungen machten es unzuläßig für die Regierung, solche Initiative zu ergreifen, wie die Vertheidigung vorschlage.

Der vorsitzende Richter Oberst Jouaust kündigte an, daß er seine Entscheidung über das Ersuchen später abgeben werde, und daß mittlerweile mit der Vernehmung von Zeugen fortgefahren werden solle.

Der erste Zeuge, welcher heute aufgerufen wurde, war der Zeitungsberichterstatter Bassett, welchen das Blatt „Le Matin" nach London gesandt hatte, um (Walsin-)Esterhazy auszufragen. Bassett erklärte, Esterhazy habe ihm zugestanden, daß er das „Bordereau" auf Befehl des (verstorbenen) Oberst Sandherr geschrieben habe, welcher damals Chef des Auskunfts-Bureaus war.

Der Regierungskommissär Carriere protestirte „im Namen und Andenken" des Oberst Sandherr heftig gegen solche Informationen.

Labori bezeichnete diesen Protest als eine lächerliche Anmaßung und forderte dann den General Roget auf, Zeugniß über die Briefe abzulegen, welche er von Esterhazy seit der Eröffnung dieses Prozesses erhalten habe.

Roget sah heute nur noch wie ein Gespenst seiner früheren zuversichtlichen Persönlichkeit aus. Sein Gesicht zeigte die Spuren von Sorgen, und er hatte nicht mehr viel von dem kampflustigen Geist übrig, mit welchem er anfangs auf der Tribüne erschienen war.

Er erwiderte, er habe nur einen einzigen Brief von Estherhazy geöffnet; die Annahme weiterer Briefe habe er verweigert, und ein Schreiben habe er dem vorsitzenden Richter übermittelt.

Labori beantragte, daß der vorsitzende Richter den Brief verlesen lasse. Dieser sträubte sich dagegen, Labori bestand auf seinem Verlangen, und der Richter versprach, daß dies später geschehen solle. Er bemerkte dazu, er habe sich der Vorlesung widersetzt, weil das Schreiben nur persönliche Angriffe auf verschiedene Parteien enthalte und den Prozeß nur in die Länge ziehen könnte.

General Roget verlas dann den einen Esterhazy'schen Brief, von dem er zugab, daß er ihn geöffnet habe. Darin erklärt Esterhazy, er könne die Existenz des sogenannten Dreyfus-Syndikats nicht beweisen, und beklagt sich, daß der Generalstab ihm nicht „unparteiisches" Gehör gegeben habe.

Labori stellte darauf eine Reihe Fragen, die darauf berechnet waren, die Thatsache an's Licht zu bringen, daß der Generalstab auch dann noch Esterhazy benutzt habe, als derselbe schon als unzuverläßig bekannt war.

Sobald Labori den General etwas genauer über dessen Behauptung auszufragen suchte, daß keiner der Generäle des Generalstabes irgendwelche Beziehungen zu Esterhazy gehabt habe, verbot der vorsitzende Richter weitere Diskussion! Dies führte abermals zu einem eregten Auftritt zwischen ihm und Labori, und Letzterer sagte, Roget sei mehr wie ein öffentlicher Ankläger, als wie ein Zeuge hierher gekommen, und jetzt wollte er auf gründliche Fragen nicht Rede stehen.

Etwas späetr richtete Labori an General Billot die Frage, was er von dem gefälschten sogenannten Befreiungs-Schriftstück wisse.

Da erschien General Zurlinden auf der Tribüne, in voller Uniform und mit seinem unvermeidlichen Zwicker, und sprach einige Worte über den Glauben des Generalstabs an Esterhazy.

Der Vertheidiger Demange fragte den General Roget, was er von Esterhazy denke. „Ich habe eine absolute Ueberzeugung", anwortete Roget, unter vielen „Oh"-Rufen des Publikums, „daß Esterhazy dem Verrath fernsteht."

Dann erklärte er, der Zeuge des Fonds-Lamotte sei im Unrecht mit der Behauptung gewesen, daß Dreyfus wegen des Satzes „Ich gehe zu den Manövern" nicht das „Bordereau" geschrieben haben könnte.

Dreyfus erhob sich und sagte mit klarer und nachdrücklicher Stimme, das Rundschreiben vom 17. Mai 1894, welches bekannt machte, daß probeweis Angestellte nicht zu den Manövern gehen würden, sei ganz unzweideutig abgefaßt, und der Gerichtshof müsse dies sehen, wenn er das Schreiben lese. Er wiederholte abermals, daß er niemals darum ersucht habe, zu den Manövern zu gehen, schon weil er unbedingt überzeugt gewesen sei, daß ein solches Ersuchen nicht gewährt worden wäre.

Hr. Deffes, ein Reporter der Londoner „Times", bezeugte ebenfalls, daß Esterhazy ihm gestand, das „Bordereau" geschrieben zu haben.

Der frühere französische Justizminister Trarieux, ein guter Redner, machte dann eine lange Aussage zugunsten von Dreyfus. Er machte offenbar Eindruck auf die Richter.

Nachher ging der Gerichtshof wieder in Geheimsitzung über.

Labori's oben erwähntes Ersuchen, daß Deutschland angegangen werde, die im „Bordereau" erwähnten Schriftstücke beizubringen, wurde abgelehnt, weil das Gericht nicht kompetent dazu sei, die französische Regierung um diesbezügliche diplomatische Schritte zu ersuchen!

Cernuschi soll morgen weiter verhört werden.

Rennes, 5. Sept. Aus den Zeugen-Aussagen des früheren Justizministers Trarieux ist noch hervorzuheben:

Der Zeuge gab mit klangvoller, weithallender Stimme einen geschichtlichen Ueberblick über den ganzen Fall und seine Verbindung mit demselben. Er schilderte, wie sein ursprünglicher Glaube an die Schuld von Dreyfus durch spätere Entwickelungen und durch das edle Verhalten des früheren Senats-Vizepräsidenten Scheurer-Kestner zunächst erschüttert und schließlich in eine Ueberzeugung von Dreyfus' Unschuld verwandelt worden sei. Auch die Briefe, welche zwischen General Gonse und Oberst Picquart gewechselt wurden, hätten ihn darin bestärkt. Dann sprach er von den Machenschaften gegen Picquart. „Ich klage Niemanden an," bemerkte er, „aber ich glaube, daß die Chefs getäuscht worden sind." Er erzählte von einer Unterhaltung mit einem auswärtigen Botschafter, welcher im Ton der größten Aufrichtigkeit erklärt habe, daß Dreyfus niemals zu ihm oder zu irgend einem Beamten seines Landes Beziehungen gehabt habe, daß er, der Botschafter, jedoch Dokumente besitze, welche die Schuld von Esterhazy bewiesen.

In eindringlichen Worten erinnerte er an die Hinrichtung des englischen Admirals Byng (unter der Anschuldigung des Landesverrathes), von dem es sich nachher herausgestellt habe, daß er unschuldig verurtheilt worden sei. Er sagte, die Franzosen thäten wohl daran, einen solchen Blutfleck auf ihrer Geschichte zu vermeiden, wie er durch Admiral Byng's Hinrichtung auf die Geschichte Englands gekommen sei. General Roget und Hauptmann Cuignet seien durchaus im Unrecht mit dem Schluß, den sie aus dem Briefwechsel der Agenten „A" und „B" auf die Schuld von Dreyfus gezogen hätten. Nochmals hob er hervor, daß der besagte Botschafter den Esterhazy für den Verräther erklärt habe. „Man sollte überhaupt", rief er aus, „gar keinen Vergleich zwischen einem Muster-Offizier, wie Dreyfus, und einem Esterhazy ziehen, der nicht einmal die Seele eines Franzosen hatte."

An einer Stelle wurde Trarieux von dem Regierungsvertreter Carriere mit der Bemerkung unterbrochen: Obwohl er gegen direktes amtliches Ersuchen an auswärtige Regierungen um die, im „Bordereau" erwähnten Schriftstücke sei, würde er, wenn die Dokumente „durch irgend einen Seitenwind" beigebracht werden könnten, persönlich sehr zufrieden damit sein. Dies ist sogut wie eine Einladung an Deutschland, die fraglichen Schriftstücke unaufgefordert zu übermitteln.

Oesterreichische Vorgänge.

Wien, 5. Sept. Die hiesige Wochenschrift „Die Wage" ist wegen eines Leitartikels über die Graslitzer Unruhen konfiszirt worden.

Die deutschlerikalen Reichsraths-Abgeordneten Alois Karlon (Leibnitz, Land) und Mathias Kaltenegger (Graz, Land) haben ihr Mandat niedergelegt.

Die juristische Fakultät der Wiener Universität hat die Zulassung Ofner's, Mitglied des niederösterreichischen Landtages, als Privatdozent abgelehnt.

In Graz starb der bekannte Roman- und Novellen-Schriftsteller und Völkerforscher Rudolf Bergner, ein geborener Leipziger, an Verletzungen, welche er bei einem der jüngsten Krawalle durch Degenstiche erhalten hatte. Er war erst 39 Jahre alt.

Opfer unglücklicher Spekulation.

Wien, 5. Sept. Hier hat sich ein gewisser Sieftl erschossen, nachdem er das Vermögen seiner Schwester an der Börse verspekulirt hatte.

Antwerpens Handel bedroht?

Antwerpen, 5. Sept. Es scheint, daß das ganze Seehandelsgeschäft unseres Hafens durch das Vorgehen der Dockarbeiter bedroht ist, welche sich weigern, Abends oder an Sonntagen zu arbeiten, außer für doppelte Bezahlung. Wahrscheinlich werden die Schiffsbesitzer und Agenten nachgeben müssen, da die Arbeiter gegenwärtig die Situation beherrschen. Bereits suchen aber viele Schiffe Nachbarhäfen auf, wo sie billiger wegkommen. Wie es heißt, wollen die Union-, die Peninsular-, die Oriental- und die Nordd. Lloyd-Dampferlinien sich vollständig von unserem Hafen abwenden, worüber in der Stadt nicht geringe Bestürzung herrscht.

Bremer Dampfer beschädigt.

London, 5. Sept. Eine Depesche vom Scilly-Leuchtthurm meldet, daß der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Prinzregnt Luitpold", als er gestern Abend gegen 8 Uhr dort vorbeifuhr, signalisirte, daß er seine Schraubenwelle und den Propeller an der Steuerbordseite vollständig verloren habe. Es herrschte zur Zeit klares Wetter und glatte See. Weitere Nachrichten bleiben noch abzuwarten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Westernland von Antwerpen; State of Nebraska von Glasgow.

New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen. (Brauchte für die Fahrt von Southampton aus nur 5 Tage 18 Stunden und 15 Minuten und übertraf seine beste bisherige Leistung in westlicher Richtung um 2 Stunden und 53 Minuten.)

Abgegangen.

New York: August Korff nach Vliessingen; Rembrandt nach LaPlata.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Leichenfund.

In der Lagune im Lincoln Park, nahe der hohen Brücke, ist heute Nachmittag die Leiche einer unbekannten, etwa 30 Jahre alten Frau aufgefischt worden. An dem Körper der Ertrunkenen, welche anständig gekleidet war und dem Anscheine nach in besseren Verhältnissen gelebt hat, fand sich nichts vor, was zur Identifizirung hätte dienen können. Die Leiche wurde vorläufig in dem Bestattungsgeschäft Nr. 84 Racine Ave. aufgebahrt.

Kurz und Neu.

* Der Generalanwalt Geo. B. Peters von Memphis, Tenn., welcher hier mit seiner Gattin auf Besuch weilt, hatte heute das Unglück, in dem Schlachthaus der Firma Nelson, Morris & Co., an Loomis und 43. Str., während er die Anlagen in Augenschein nahm, auszugleiten und im dritten Stock durch eine Oeffnung im Fußboden in das untere Stockwerk hinabzufallen. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch, sowie lebensgefährliche innerliche Verletzungen.

Gegen Dowie.

Im Kreisgericht ist nunmehr ein auf $2548 lautender Zahlungsbefehl zu Gunsten von Frau Margaret C. Stafford und Frl. Orpha Black gegen Dr. John Alexander Dowie, den „General-Overseer" vom Glaubenskur-Tempel „Zion", ausgestellt worden. Die Klägerinnen — zwei Schwestern, welche früher, als sie noch Anhänger Dowies waren, demselben $2500 geliehen haben und diese Summe nebst Zinsen jetzt einklagen — haben den Zahlungsbefehl dem Sheriff zur Vollstreckung übergeben. Alles Besitzthum des „Zion" soll auf Dowies Namen eingetragen und demgemäß pfändbares Eigenthum des Beherrschers der Glaubensanstalt sein. Auch Edward Flanders, dessen Gattin vor Kurzem unter der Behandlung des Glaubens-Doktors gestorben ist, will demnächst einen Schadenersatz-Prozeß gegen Dowie anhängig machen, und er hat bereits, wie behauptet wird, den Advokaten C. A. Calhoun mit der Ausarbeitung der Klageschrift beauftragt. — Nachdem der Coroner eine Postmortem-Untersuchung an dem todtgeborenen Kinde von Frau Ida Bettin, einer Anhängerin Dowies, vorgenommen hatte, wurde den im Hause No. 885 West 12. Str. wohnhaften Eltern nachträglich ein Beerdigungs-Erlaubnißschein ausgestellt. Derselbe war vorher verweigert worden, weil bei der Geburt des Kindes kein Arzt zu Rathe gezogen worden war.

Kosts Auslieferung.

Vor Bundeskommissär Booth wurde heute mit den Verhandlungen in dem Auslieferungsverfahren gegen Bartholomaeus Kost begonnen, welcher angeklagt ist, seine Geliebte Marie Boedicka ermordet zu haben. Neben dem Angeklagten saß seine Frau Anna, geborene Schimera, um derentwillen er angeblich die Boedicka aus dem Wege geräumt haben soll. Den Verhandlungen wohnte der stellvertretende deutsche Konsul, Herr Dr. J. A. Lettenbauer, mit seinem Rechtsbeistand, dem Anwalt William Bocke, bei. Der Letztere hielt die Eröffnungsansprache, in welcher er eine Uebersicht des Falles gab. Kost, führte der Anwalt aus, habe in Wien zu gleicher Zeit mit zwei Mädchen, der Marie Boedicka und der Anna Schimera, ein Verhältniß angeknüpft. Im März vorigen Jahres hätte er der Letzteren die Ehe versprochen, jedoch erklärt, er wollte vorher nach Amerika gehen, um dort ein Vermögen zu sammeln. Der Angeklagte habe dann mit der Boedicka, welche alle ihre Sachen, sowie 600 Gulden in baarem Gelde mit sich genommen hätte, Wien verlassen, und sei mit ihr nach Bremen gereist, wo das Paar in einem Hotel abstieg. Bald darauf sei die verstümmelte Leiche der Frau in einem Kanal der genannten Stadt aufgefunden worden. Kost wäre dann nach Wien zurückgekehrt, habe dort Anna Schimera geheirathet und sich mit ihr nach Amerika begeben.

Folgen der Eifersucht.

Chas. Kuneo, ein No. 258 W. Lake Str. wohnhafter Kubaner, machte dem Frl. Lizzie Smith, von No. 9 Meridian Str., seit längerer Zeit den Hof. Als Kuneo vor eingen Tagen nach dem Hause einer gewissen Marie Butler verzog und dann seine Besuche bei Frl. Smith einstellte, erfaßte diese blinde Eifersucht. Mit einem Revolver bewaffnet, drang sie heute am frühen Morgen — die Hausthüre stand offen — in das Haus ein, in welchem der Mann ihres Herzens wohnte, und klopfte an dessen Zimmerthüre. Sowie Kuneo geöffnet hatte, schoß die Rasende ihre Waffe auf ihn ab, ohne indessen irgend welches Unheil anzurichten. Der Ueberraschte griff nun in der Meinung, einen Einbrecher vor sich zu haben, zu seinem Schießeisen und feuerte in der Dunkelheit zwei Schüsse ab, von denen einer der Smith den rechten Daumen wegriß. Als die Polizei erschien, war der Thäter nirgends aufzufinden. Die Verwundete wube nach dem County-Hospital gebracht.

Schwer verletzt.

Bei einer Kollision zwischen seinem Gefährt und einem elektrischen Straßenbahnwagen am Milwaukee Avenue-Viadukt stürzte heute der No. 277 Division Str. wohnhafte Johann Allenbach von seinem Sitz auf das Straßenpflaster herab, und erlitt dabei schwere Verletzungen am Kopfe. Eine Ambulanz brachte den Verunglückten nach Hause.

* Die Verhandlung in dem Prozesse gegen den Ex-Bankier Geo. L. Magill, welcher angeklagt ist, Einlagen angenommen zu haben, obwohl er wissen mußte, daß seine Bank bereits zahlungsunfähig war, wurde heute von Richter Brentano auf den 17. September verschoben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; südliche Winde, die nach Norden umschlagen.

Illinois, Indiana, Missouri und Wisconsin: Im Allgemeinen schön und kühler heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen; kühler heute gegen Abend, ausgenommen im südöstlichen Theile; südliche, später nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 66 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 76 Grad; Mittags 12 Uhr 90 Grad.

Planten einen Doppelmord.

Honek und Hundhausen hatten es auch auf George Koeller abgesehen.

Wie die Polizei den Mördern ein Geständniß entlockte.

Richard Honeck und Hermann Hundhausen, die beiden Mörder des jungen Buchhalters Walter F. Koeller, wurden heute Vormittag dem Richter Doyle, im Desplaines Str.-Polizeigericht, vorgeführt. Auf Antrag der Behörden verschob der Richter das Verhör bis zum 15. September, bis wohin die Großgeschworenen eine Mordanklage gegen die beiden Arrestanten erhoben haben werden.

Gestern Abend ist die Leiche Koellers nach Herman, Mo., gesandt worden, woselbst sie ihre letzte Ruhestätte finden soll. George Koeller begleitete die sterbliche Hülle seines unglücklichen Bruders nach der Heimath, und hierbei wird ihn wohl kaum der Gedanke verlassen haben, daß es die ruchlosen Mordbuben auch auf ihn abgesehen hatten. Denn das war der ursprüngliche Plan Honecks und seines Spießgesellen. — Walter, wie George Koeller sollten Beide unter ihren Dolchstichen fallen! In dem Geständniß, das die Gefangenen dem Polizeichef und dem Inspektor Shea gegenüber gemacht, bekannten dieselben offen, daß sie einen solchen Doppelmord geplant hätten. Nur dem Umstand, daß er am Samstag Abend im Dienst war, habe George Koeller es zu verdanken, daß er nicht ebenfalls ermordet wurde.

Um den Gefangenen ein Schuldbekenntniß abzulocken, wurde gestern der Geheimpolizist Brasor, der sich wie ein richtiger „Tramp" verkleidet hatte, in die Zelle eingesperrt, in welcher Hundhausen saß. Der „Tramp" spielte den Betrunkenen, schimpfte weidlich auf die verflixte Bande von Blauröcken und raisonirte sich so nach und nach in das Vertrauen seines Mitgefangenen ein. Brasor erzählte ihm, daß er bei einer Wegelagerei abgefaßt worden sei, worauf Hundhausen meinte, daß e r noch weit schlimmer daran sei, da man ihn wegen Mordes verhaftet habe. Die beiden Zellengenossen wurden bald gute Freunde, Brasor plauderte allerlei Banditenstreiche aus, die er angeblich vollbracht, und entlockte dann so nach und nach Hundhausen das Geständniß daß er eigentlich nur Augenzeuge des Mordes gewesen sei. Brasor wußte genug; er meldete sofort dem Inspektor Shea, was er von seinem Mitgefangenen gehört, und nun wurde eine zweite List angewandt, um Hundhausen völlig mürbe zu machen. Detectiv Mahoney, der ehemals in Herman, Mo., ansäßig war, begab sich in die Zelle des jungen Mannes und erzählte diesem, daß Honeck ein volles Geständniß abgelegt hätte. „Dich belastet er indessen nicht weiter. Honeck sagt, Du hättest nur zugesehen, wie er die Dolchstiche geführt."

„Ja wohl, so war es," entschlüpfte es dem Munde des Gefangenen, und kurz nachher stand Hundhausen vor Polizei-Chef Kipley und erzählte diesem haarklein den Hergang der entsetzlichen Mordthat.

Als Honeck später hörte, daß die Polizei bereits Alles wußte, verlegte auch er sich nicht weiter auf's Leugnen, sondern gestand sein schweres Verbrechen ebenfalls ein.

Honeck und Hundhausen hatten schwere Handschellen an, als man sie heute dem Polizeirichter vorführte. Sie wurden nicht zur Bürgschaftsstellung zugelassen, und später nach dem County-Gefängniß gebracht, wo sie jetzt bis auf Weiteres wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel sitzen.

Ist geständig.

Der des Mordes angeklagte Farbige Loyer Clay Foster, welcher in Columbia, Tenn., ergriffen und am letzten Samstag hierher zurückgebracht worden ist, hat heute dem Polizeichef Kipley eingestanden, daß er am 15. Juni seinen Rassegenossen, den Kellner James Gibson, in seiner (Fosters) Wohnung, Nr. 4921 Fifth Avenue, erschossen habe. Weil er sich mit Gibsons Schwester entzweit hatte, habe dieser ihn mit drei Helfershelfern dreimal in seiner Wohnung aufgesucht und gröblichst mißhandelt. Als Gibson am Abend des 15. Juni wieder mit einem Genossen in sein Haus eingedrungen sei und ihn angegriffen habe, hätte er seinen Revolver gezogen und einen Schuß auf seinen Angreifer abgegeben Sofort flüchtig geworden, hätte er erst 14 Tage später erfahren, daß sein Opfer der Schußwunde erlegen war.

Wieder ein freier Mann.

Richter Dunne hat heute das Habeas Corpus-Gesuch des Apothekers Dr. Matthias P. Kossakowski bewilligt, welcher vor anderthalb Jahren unter der Anklage, der „American Expreß Co." gehörige Gelder zum Betrage von $2000 unterschlagen zu haben, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Kossakowskis Vertheidiger hatte geltend gemacht, daß die Verschiedenheit der Anklage, die auf Diebstahl lautete, und des Urtheils, das wegen Betrugs gefällt wurde, unstatthaft sei und daß der Gefangene auf Grund dieses Irrthums wohlberechtigten Anspruch auf Freilassung habe.

Der Coliseum-Einsturz.

Mit dem Inquest über den Tod der 11 Opfer heute begonnen.

Der Inquest über den Tod der elf Eisenarbeiter, welche beim Einsturze des Coliseum-Gebäudes ihr Leben verloren haben, nahm heute Vormittag in Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums, bestehend zum größten Theil aus Angehörigen und Freunden der Opfer, seinen Anfang. Anwesend waren nahezu 40 vorgeladene Zeugen, ferner Vertreter der Bauunternehmer, der verschiedenen Arbeiter-Organisationen und der Staats-Prüfungsbehörde für Architekten. Der Vorarbeiter Johnson, welcher gleich nach der Katastrophe verschwand und als ein sehr wichtiger Zeuge gilt, war bei Beginn der Verhandlungen noch nicht erschienen. Die Polizei theilte dem Coroner mit, daß es ihr nicht gelungen sei, den Zeugen aufzufinden.

Da sich die Räumlichkeiten in der Morgue an Adams Straße als unzulänglich erwiesen, so zeigte Hilfs-Coroner Weckler, welcher die Untersuchung leitet, an, daß die Verhandlungen im Zimmer No. 1 des Kriminalgerichts-Gebäudes stattfinden würden. Dorthin verfügten sich alle Betheiligten, worauf um 11 Uhr mit dem Inquest begonnen werden konnte. Als Jurymitglieder wurden vereidigt: C. H. White, Obmann, an Indiana Avenue und 31. Str. wohnhaft, Börsenmakler und früherer Sheriff von Brown County, Wis.; F. H. Raabe, Nr. 278 Ohio Str., Verkäufer bei der Firma A. H. Revell & Co.; C. H. Miller, Nr. 479 45. Str., Verkäufer in Diensten der Firma A. C. McClurg & Co.; Edward Yougg, No. 1847 Oakdale Avenue, Kollektor bei der „Queen of the West Publishing Co."; C. D. Springer, Nr. 4715 Prairie Ave., Grundeigenthumsmakler; Wm. Clark, Nr. 330 Marshfield Ave., Maschinist.

Als erster Zeuge wurde Charles M. Peasley aus Canton, O., vernommen, welcher in Diensten der Pittsburg Bridge Co. stehend, als Bauführer die Errichtung des Eisengerüstes des Coliseum-Gebäudes geleitet hatte. Zeuge schilderte eingehend die Ausführung der Bauarbeiten und gab an, daß er dem Vorarbeiter Johnson den Auftrag ertheilt hatte, den Wanderkrahn abtragen zu lassen. Seines Wissens sei dabei alle nöthige Vorsicht beobachtet worden. Zur Zeit des Einsturzes des Eisengerüstes habe er sich in dem Gebäude befunden.

Einer der zur Zeit der Katastrophe auf dem Eisengerüst beschäftigt gewesenen Vorarbeiter, H. C. Witleib, sagte aus, seiner Ansicht nach sei der Einsturz dadurch verursacht worden, daß die zwei nördlichen Schwibbögen durch den Wanderkrahn zu sehr belastet gewesen wären. Diese Schwibbögen hätten sich direkt in senkrechter Linie über der Maschine befunden, wodurch der Druck der Hebekrähne auf die Schwibbögen ein außerordentlich starker werden mußte. Der Zeuge beschwor, er habe, direkt unter einem der beiden Schwibbögen stehend, deutlich gesehen, wie diese zuerst sich gesenkt hätten.

Diese Aussagen wurden von einem der Eisenarbeiter, Namens Eckhart, bestätigt. Der Bauführer Peasley theilte dem Coroner mit, daß er den Vorarbeiter Johnson, welcher heute der Vorladung nicht gefolgt war, am letzten Samstag in seiner Wohnung, Nr. 3118 Lake Park Avenue, aufgesucht habe. Johnson habe zwar keine Verletzungen bei der Katastrophe davongetragen, sei aber in Folge der ausgestandenen Aufregung von einem so schweren, nervösen Leiden befallen worden, daß seine Genesung fraglich wäre.

Hat viel auf dem Kerbholz.

Gegen Fred Wolf, welcher vor einigen Tagen unter der Beschuldigung des Diebstahls verhaftet wurde, haben bis jetzt die Nachgenannten Anklagen erhoben: Frau Ella Switzer, 334 S. Wood Str.; Frau E. O. Grady, 70 York Str.; Frl. Maggie O. Grady, 70 York Str.; Frau Jones, 1707 W. Harrison Str.; Frau Kinney, 854 S. Halsted Str.; Frau E. Cumberledge, 690 Washtenaw Ave.; Frau Mary Stopnecky, 1518 15. Place; Frau Louisa Everkam, 231 Polk St.; Frau M. Hurn, 831 Polk Str.; Frau Negle, 14 N. Sacramento Ave.; Frau Nellie Revelle, 847 Madison Str. — Der Angeklagte soll sich unter dem Vorgeben, ein städtischer Gasinspektor zu sein, Eingang in die Wohnungen verschafft und alsdann allerlei Werthsachen gestohlen haben. Die Polizei hat auch Wolfs Geliebte, Minnie Cornell, welche den größten Theil des gestohlenes Gutes in Empfang genommen haben soll, in Haft genommen.

Selbstmord.

In seiner Wohnung, im Hause No. 731 Clybourn Ave., wurde heute der 56 Jahre alte Hermann Groth als Leiche aufgefunden. Da aus der geöffneten Leitung im Zimmer Gas entströmte und die Thür fest verschlossen war, so wird von der Polizei angenommen, daß Groth durch Gas-Vergiftung seinem Leben ein Ziel setzte. Der Verstorbene soll während der letzten Zeit kränklich gewesen sein. Die Leiche wurde im Bestattungsgeschäft No. 84 Racine Ave. aufgebahrt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Hafen von Halifax, N. J., ging ein Segelboot unter, und 7 der 11 Insassen ertranken.

— Bei einer, vorsätzlich angelegten Feuersbrunst in Port au Prince, Haiti, brannten 20 Gebäude nieder; zwei Mitglieder der Feuerwehr wurden verletzt.

— Die heurige Welschkorn-Ernte in den Ver. Staaten wird, wenn nicht etwas Unerwartetes dazwischentritt, alles je Dagewesene übertreffen! Sie wird in Geschäftskreisen auf 2350 Millionen Bushels geschätzt.

— Wegen Familien-Zwistigkeiten erschoß in Greentown bei Kokomo, Ind., der Arbeiter James Ball seinen Schwiegervater Henry Murden, ein bekannter Grundeigenthums-Agent, und beging dann Selbstmord.

Ausland.

— In Plymouth, England, wurde der Kongreß der Gewerkschafts-Verbände eröffnet.

— Der russische Zar und die Zarin sind im Bellevue zu Kopenhagen eingetroffen und vom dänischen Königshaus auf's Wärmste begrüßt worden.

— Die Matrosen und Heizer auf den Dampfschiffen in London legten die Arbeit nieder, da die Schiffs-Eigenthümer die Lohnforderungen der Leute zurückgewiesen hatten.

— Wie aus Brasilien gemeldet wird, soll der Herzog von Sachsen mehr als 1000 Quadratmeilen seines, in Santa Catharine gelegenen Landes an die deutsche Regierung verkauft haben.

— Das Schweizer Serum-Institut in Bern hat von der Regierung den Auftrag erhalten, Serum gegen die Beulenpest herzustellen und in den verschiedenen Kantonen gegen die Einschleppung der Seuche zu vertheilen.

— Das chinesische Auswärtige Amt (Tsungli-Yamen) hat der italienischen Regierung Bergbau-Konzessionen im Ning-Hai-Bezirk angeboten. Dieses Anerbieten genügt Italien durchaus nicht und wird wahrscheinlich zu Verwickelungen führen.

— Das Weber-Syndikat von Gera und Reuß geht mit dem Plan um, in den Ver. Staaten eine große Fabrik mit 200 Webstühlen anzulegen. Das „Leipziger Tageblatt" bekennt sich als eine Gegnerin solcher Geschäfts-Ausdehnung, weil dadurch die amerikanische Konkurrenz gekräftigt werde.

— Kaiser Wilhelm traf zu den Herbst-Manövern in Straßburg ein und wurde enthusiastisch empfangen. Auch der König von Württemberg, der Großherzog von Baden und andere fürstliche Persönlichkeiten und Generäle fanden sich dort ein. Der Kaiser hielt Revue über 32,000 Mann Truppen ab und war mit derselben, wie er auf dem Offiziers-Bankett am Abend sagte, sehr zufrieden.

— Wie Depeschen aus Belgrad melden, (aus russischer Quelle), benutzt Ex-König Milan die angebliche Verschwörung gegen ihn zur Bezahlung seiner Schulden. Er hat abermals eine ganze Menge Radikaler verhaften lassen, und es heißt, daß er deren Vermögen konfisziren läßt und mit dem Ertrage seine Schulden bezahlt. Die Staatsbahnen in Serbien sollen mit einer Hypothek belastet werden.

— Der amtliche „Staats-Anzeiger" in Berlin sagt heute, der preußische Kultusminister, Dr. Bosse, und der preußische Minister des Innern, Freiherr v. d. Recke v. d. Horst seien auf ihren Wunsch ihrer Portefeuilles enthoben worden; dieselben würden aber beide ihren Rang als Staatsminister behalten. Der bisherige Oberpräsident von Westfalen, Studt, wird Bosse's Nachfolger werden, und der Präsident des Regierungs-Bezirks Düsseldorf, Frhr. v. Rheinbaben, der Nachfolger v. d. Horst's.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friedrich der Große von Bremen; Manitou von London.
Antwerpen: Noordland von New York.
Havre: La Normandie von New York.
Hamburg: Phoenicia von New York.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Bremen.

Der Dampfer „City of Rome", der, wie schon gemeldet, von Glasgow in New York angekommen ist, hatte unweit der Bänke von Neufundland einen Zusammenstoß mit einem Eisberg, und mit Mühe wurde eine Panik unter den 993 Passagieren verhütet. Das Schiff wurde nur wenig beschädigt. Gerade als die meisten Kajüten-Passagiere beim Mittagessen waren, fand dieses Ereigniß statt.

Lokalbericht.

Aus dem Gesundheitsamt.

Der Typhus-Fieber fordert immer noch zahlreiche Opfer.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitskommissärs sind in der vergangenen Woche insgesammt 475 Personen gestorben, von denen 259 männlichen und 216 weiblichen Geschlechts waren. Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 132 Personen, dem Schlagfluß 6, der Bright'schen Nierenkrankheit 16, der Bronchitis 6, der Schwindsucht 40, dem Krebs 20, Krämpfen 7, der Diphtheritis 15, Herzleiden 22, Nierenleiden 16, der Lungenentzündung 29, dem Typhusfieber 22, dem Scharlachfieber 9 und dem Sonnenstich 2 Personen. Durch Selbstmord endeten 9 Lebensmüde, während 21 Personen das Opfer anderer gewaltsamer Todesarten wurden.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 639 Kinder, von denen 318 männlichen und 321 weiblichen Geschlechts waren.

Der Umstand, daß das Typhusfieber wieder stärker auftritt — demselben erlagen in der verflossenen Woche mehr Personen, als in irgend einer Woche seit Oktober v. J. — veranlaßt Dr. Reynolds, die Bürgerschaft von Neuem zu ermahnen, das städtische Leitungswasser vor dem Genuß jedesmal gründlich abzukochen.

Politik und Verwaltung.

Zwei republikanische Rivalen für die Gouverneurs-Nomination.

J. G. Johnson, von Kansas, zum Leiter des demokratischen National-Hauptquartiers erkoren.

Bürgermeister Harrison wird Anfangs nächster Woche aus der Sommerfrische zurückerwartet.

Versicherungsagenten brauchen kein Lizensgebühr zu bezahlen.

Zwei Rivalen für die republikanische Gouverneurs-Nomination — William J. Calhoun, von Danville, und Richard Yates, von Jacksonville — gehörten zu den Festrednern des gestrigen Arbeitertages. Beide haben Bundesämter inne, und Jeder von ihnen besitzt unter den McKinleyiten des Staates seine eigene Gefolgschaft. Calhoun ist Mitglied der zwischenstaatlichen Handels-Kommission, während Yates als Binnensteuer-Kollektor für den südlichen Distrikt von Illinois fungirt. Trotzdem man nun in politischen Kreisen die Herzenswünsche Calhouns sehr wohl kennt, so hat dieser bisher doch noch nicht erklärt, daß er Gouverneurs-Aspirationen hegt; er scheint sich noch zu scheuen, Tanner den Fehdehandschuh hinzuwerfen, wohingegen Yates gestern offen mit der Sprache herausgekommen ist und bekannt gegeben hat, daß er sich auf dem Staats-Konvent seiner Partei um die Gouverneurs-Nomination bewerben werde.

* * *

Aller Voraussicht nach wird J. G. Johnson, von Kansas, zum Leiter des demokratischen National-Hauptquartiers erkoren werden, das demnächst hier in Chicago eröffnet wird. Es soll dies der ausdrückliche Wunsch des Vorsitzers Jones, vom National-Ausschuß der Partei, sein, der es auch durchzusetzen wußte, daß Johnson an die Spitze der Exekutive gestellt und gleichzeitig zum Mitglied des Preß-Ausschusses und des Komites für Mittel und Wege ernannt wurde. Die ganzen Vorbereitungen zur Wahlkampagne sollen Johnson überlassen bleiben, der sich gleich nach Eröffnung des Hauptquartiers mit aller Energie an die Bewältigung der Riesenarbeit machen will.

* * *

Am 17. und 18. September kommen im Auditorium die Exekutive und die verschiedenen Unterausschüsse des demokratischen National-Komites zusammen.

Gouverneur Tanner hat folgende Delegaten für die am 13. September in Chicago stattfindende Trust-Konferenz ernannt: die Bundes-Senatoren Shelby McCullom und Wm. Mason, Ex-Gouverneur John P. Altgeld, George W. Hinman, R. W. Patterson, James H. Eckels, E. S. Lacey, George B. Swift, John A. Roche, John P. Hopkins, George Schilling, Clarence S. Darrow, Theodore Brentano, L. C. Collins, John M. Smytth, John W. Gates, George P. Peck, J. Ogden Armour, H. B. Wickersham, John F. Scanhan, Frank F. Holmes und John A. Enander, sämmtlich aus Chicago; Ex-Gouverneur Joseph W. Fifer und Ex-Vize-Präsident Adlai E. Stevenson, Bloomington; David Roß, Charles A. Hill und Floyd F. Hamilton, Springfield; W. F. Eastman, Moline; Chas. H. Deere, Rock Island; W. R. Jewell, Danville; John W. Fern, Streator; S. M. Dalzell, Sprind Valley; Perry Ellis, Quincy; Charles Boris, Windsor; William Halliday, Cairo; Chas. Cole, Chester; Andrew Hunter, Rockford; John Stewart, Elburn.

* * *

Laut gestern hier eingetroffener Briefnachricht wird Mayor Harrison am 10. oder 12. September aus der Sommerfrische zurückkehren und seine Amtspflichten wieder aufnehmen.

Gestern waren es 7 Jahre her, daß Frank Wenter, damals Präsident der Drainagebehörde, den ersten Spatenstich zum Kanalbau that. Wie üblich wurde dieser Gedenktag — „Shovel Day" genannt — auch heuer in passender Weise gefeiert.

Die Townbehörde von Downer's Grove hat gestern Abend eine Ordinanz angenommen, welche die Ablieferung von Bier im Town gestattet, doch haben die Händler eine Lizensgebühr von $500 zu entrichten.

Nach einem gestern abgegebene Gutachten des Hilfs-Korporations-Anwalts Collins H. Fyffe untersteht das Amt des städtischen Gas-Inspektors nicht den Bestimungen des Zivildienstgesetzes, weil es vom Mayor, mit Einwilligung des Stadtraths, besetzt wird.

Gesundheits-Kommissär Dr. Reynolds wurde gestern telegraphisch davon benachrichtigt, daß in Downs, McLean County, die Blattern ausgebrochen sind. Es sind sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Agenten von Versicherungs-Gesellschaften können nicht gezwungen werden, dem Gemeindewesen eine Lizensgebühr zu bezahlen. In diesem Sinne lautet ein Gutachten, welches Hilfs-Korporations-Anwalt Sullivan gestern abgegeben hat. Nur Versicherungs-Gesellschaften, die auf eigene Rechnung Geschäfte machen, können nach Ansicht des genannten Hilfs-Korporations-Anwalts zur Zahlung der sogenannten „Brokers Lizens" angehalten werden.

Kurz und Neu.

* In einem hinter dem Gebäude Nr. 317 Clark Str. gelegenen Schuppen kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von etwa $50 zur Folge hatte. Die Polizei muthmaßt, daß Brandstiftung vorliegt.

Die Unglückschronik.

Eine Person getödtet und neun mehr oder minder schwer verletzt.

Der gestrige Tag war reich an Unglücksfällen, doch ist dies keineswegs dem Arbeiterfest und dem dadurch verursachten großen Gedränge zuzuschreiben, sondern vielmehr einer Verkettung von unglücklichen Zufällen. Einer der Arbeiter, welcher sich an der Parade betheiligt hatte, der 35jährige Charles Shalen, fiel einem Eisenbahnunfall zum Opfer. In Begleitung seiner Freunde wollte er gestern Abend um 6 Uhr an Division und Halsted Str. die Geleise der Milwaukee und St. Paul-Bahn überschreiten, als ein herangesaust kommender Zug ihn über den Haufen rannte, ehe er sich in Sicherheit bringen konnte. Shalen wurde volle 50 Fuß weit vom Kuhfänger fortgeschleift und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er schon im Ambulanzwagen, welcher ihn nach dem Hospital bringen sollte, seinen Geist aufgab. Der Verunglückte, welcher in Lake View wohnte, war bei der „Elevator Supply Co.", Nr. 36 W. Monroe Str., angestellt.

An Indiana Avenue und 22. Str. prallte gestern ein von dem 65 Jahre alten, Nr. 157 Judd Str. wohnhaften Trödler M. Baum gelenkter Wagen mit solcher Gewalt gegen einen Prellstein, daß der bejahrte Mann das Gleichgewicht verlor und von seinem Sitz auf das Straßenpflaster herabgeschleudert wurde. Der Verunglückte, welcher dabei einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des linken Schulterblattes davongetragen hatte, fand im Michael Reese-Hospital Aufnahme. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher.

Der Radfahrer Adolf Kleinfechter, von Nr. 1245 Blue Island Avenue, kollidirte gestern an Jackson Boulevard und Market Str. so unglücklich mit einem Lastwagen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital gebracht.

In ihrer Wohnung, No. 4556 Princeton Ave., fiel gestern Nachmittag die 78jährige Frau Anna Noonan die Treppe hinab und trug dabei eine schwere Kopfwunde, sowie einen Bruch des linken Schulterblattes davon.

Der zehnjährige Otto Luebeck verlor gestern, während er auf einem vor dem Hause No. 226 Dearborn Str. haltenden Lastwagen saß, das Gleichgewicht und stürzte von seinem Sitz auf das Straßenpflaster hinab. Eine Ambulanz brachte den Knaben, welcher dabei einen Bruch des rechten Beines erlitten hatte, nach der elterlichen Wohnung, No. 172 Clybourn Avenue.

Auf dem Viadukt an Kinzie Str. fiel gestern der Fuhrmann Tony Boberg so unglücklich von seinem Gefährt herab, daß er unter die Räder gerieth und dabei schwere Verletzungen am Rückgrat erlitt. Der Verletzte wohnt im Hause No. 125 Sheffield Avenue.

Beim Versuche, an State und 12. Str. auf einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, verfehlte der 10jährige Isidor Cohen das Trittbrett und fiel auf das Straßenpflaster herab, sich schwere Kontusionen am ganzen Körper zuziehend. Der verletzte Knabe wurde mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, No. 95 W. 13. Str., gebracht.

An La Salle Ave. und Oak Str. wurde gestern die 6jährige Marie Farrell, deren Eltern No. 312 La Salle Ave. wohnen, durch ein Tandem über den Haufen gerannt. Die Kleine erlitt dabei erhebliche Kontusionen am ganzen Körper.

In der Nähe seiner Wohnung, No. 199 Avers Ave., fiel gestern ein gewisser Ch. Berwer von der Platform eines Straßenbahnwagens auf das Straßenpflaster herab und trug dabei mehrere erhebliche Kopfwunden davon.

Der 15jährige Patrick Cane, dessen Eltern No. 95 Superior Str. wohnen, fiel gestern im Schützenpark von einem Baume so unglücklich herab, daß er das rechte Bein brach. Der Verletzte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Turnverein „Gut Heil".

Anläßlich der Einweihungs-Feier ihrer neuen, Nr. 463 West Belmont Ave. gelegenen Turnhalle, werden die Aktiven des Turnvereines „Gut Heil" am Sonntag, den 7. September, ein großes Preis-Kürturnen und Preisfechten veranstalten, wozu sämmtliche Chicagoer Turnvereine eingeladen worden sind. Die Preise für die Sieger im Kürturnen und Fechten bestehen aus goldenen und silbernen Medaillen und Turner-Abzeichen; die Vereinsriegen-Preise sind Diplome mit und ohne Kränzen. Um diese Diplome können sich nur solche Vereine bewerben, die mit einer Riege von mindestens sechs Mann am Preis-Kürturnen theilnehmen. Für das Preis-Kürturnen gelten die Regeln: Je zwei Uebungen müssen am Barren, Reck und Seitenpferd ausgeführt werden. Diese Uebungen werden nach Schönheit und Schwierigkeit bewerthet. Kraft- und Schwungübung sollten, wo es das Geräth erlaubt, abwechseln. Die Veranstalter dieses interessanten Preisturnens hoffen auf eine recht zahlreiche Betheiligung.

Wer ist der Ertrunkene?

In einer Lehmgrube an Diversey Str., nahe den Geleisen der Nordwestern-Bahn, wurde gestern die Leiche eines unbekannten, etwa 35 Jahre alten Mannes aufgefunden und vorläufig in dem Bestattungsgeschäft No. 842 Lincoln Ave. aufgebahrt. Der Ertrunkene, bei dem sich nichts vorfand, was zu seiner Identifizirung hätte dienen können, ist schlank gebaut, von brünetter Gesichtsfarbe, und war mit einem schwarzen Anzug bekleidet. Man muthmaßt, daß Selbstmord vorliegt.

Streitende Konstabler!

Sie gerathen sich bei der Vollstreckung von Haftbefehlen in die Haare.

Als gestern die Konstabler Albert Coburn und John McCarthy, unterstützt von sechs handfesten Männern, sich in die Anlagen der „Commonwealth Electric Co.", an Wallace und 55. Str., Eingang verschaffen wollten, um die dortigen Angestellten, wegen Uebertretung der Rauch-Ordinanz, zu verhaften, stellte sich ihnen der Konstabler Johnson in den Weg und befahl ihnen, sich fortzuscheeren, da er bereits die Verhaftungen vorgenommen habe. Johnson zog dann seinen Revolver und erklärte, er würde Jeden, der es wagen sollte, einzudringen, niederschießen. Der Konstabler wurde jedoch im nächsten Augenblick von seinem feindlichen Kollegen niedergeschlagen, worauf es zu einer allgemeinen Keilerei kam, indem die Arbeiter dem am Boden liegenden Johnson zu Hilfe eilten. Mehrere Minuten tobte ein wüthender Kampf, bei welchem es zahlreiche blaue Augen und Kopfnüsse abgab, bis es den Konstablern Coburn und McCarthy mit Hilfe ihrer schlagfertigen Leute gelang, ihren widerspenstigen Kollegen, sowie sämmtliche Arbeiter zu überwältigen. Die Letzteren, welche ihre Namen als Grant McCuen, William Jacobs, J. Aldrich, J. Edwards, Ole Carlson, A. Stewaut, D. Hazzard, J. B. Smith, Owen Fitzgerald und Bernard Burns angaben, wurden nebst dem Konstabler Johnson dem Friedensrichter Woods vorgeführt und zunächst der Uebertretung der Rauchordinanz beschuldigt. Nachdem der Richter die Arbeiter auf diese Beschuldigung hin bis zur Prozessirung unter Bürgschaft gestellt hatte, wurden gegen sie, sowie gegen den Konstabler Johnson, Anklagen wegen Unfugs und thätlichen Angriffs erhoben. Die Angeklagten erlangten sämmtlich gegen Bürgschaft sofort ihre Freiheit wieder. Konstabler Coburn behauptet, Johnson hätte in unbefugter Weise die Vollstreckung von Haftbefehlen hindern wollen und sich deshalb in den Besitz von Schein-Haftbefehlen gesetzt. Die ganze Affaire ist eine Folge der seit längerer Zeit schwebenden Fehde zwischen der genannten Korporation und den in der Nähe ihrer Anlage wohnhaften Bürgern, welche gegen den von der Gesellschaft trotz aller Beschwerden nicht abgestellten Rauchunfug ankämpfen.

Neue katholische Hochschule.

Die St. Marys Schule auf der Westseite eröffnet.

Die katholischen Gemeindeschulen haben in den Elementar-Klassen schöne Erfolge aufzuweisen; in den Hochschulklassen hingegen haben sie mit dem städtischen Unterrichtssystem bisher nicht in Wettbewerb treten können, weil bei der geringen Anzahl von Schülern, welche in die, bisher mit fast jeder Gemeindeschule verbundene Hochschulklasse eintraten, die Anstellung von gediegenen Lehrkräften in genügend großer Anzahl, um alle Unterrichtsfächer zu besetzen, nicht gerathen erschien. Schwester M. Hilary, die langjährige Vorsteherin des Gemeindeschul-Systems der Kirche „Zur heiligen Familie", hat diesem Mangel endlich durch die Einrichtung einer großen, gemeinschaftlichen katholischen Hochschule abgeholfen, in welcher alle Unterrichtszweige, die auf dem Lehrplan der städtischen Hochschulen stehen, durch tüchtige Lehrkräfte besetzt worden sind, und in der außerdem dem Studium der Musik, wie auch der Religionslehre, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Das Gebäude der neuen katholischen Hochschule ist an der Ecke von Taylor und Cypreß Str. gelegen. Heute Vormittag waren die Thüren derselben zum ersten Male für Besucher geöffnet. Gegen Mittag fand die Aufnahme von Schülern statt. Die Zahl der Angemeldeten war eine erfreulich große. Unter den Aufgenommenen befinden sich auch einige Kinder von Nicht-Katholiken. Die Schwestern vom Orden der „Blessed Virgin Mary", welche die Erziehung der weiblichen Jugend in den meisten katholischen Gemeindeschulen der Stadt in den Händen haben, haben auch die Leitung der neuen Hochschule übernommen. Die Schule wird von allen Priestern und Vorstehern von katholischen Gemeinden als eine große Errungenschaft betrachtet und hat sich deshalb der ausgiebigsten Unterstützung zu erfreuen.

Der Inquest abgehalten.

Der Stiefvater der ermordeten Frau Emde nimmt für ihren Mörder Partei.

Bei dem Inquest, welcher gestern über den Tod des Schreiners Henry Emde, seiner Frau Emma und der fünfjährigen Tochter Hilda abgehalten wurde, erklärte der No. 799 Dixon Str. wohnhafte August Gretzinger, Stiefvater der ermordeten Frau, es sei leicht erklärlich, daß Emde seine Gattin getödtet habe, und er bedauere nur, daß derselbe sich selbst das Leben genommen habe. Frau Emde habe ihrem Gatten fortwährend das Leben sauer gemacht und nicht einmal die Mahlzeiten für ihn bereiten wollen. Dem wurde jedoch entschieden von anderen Zeugen widersprochen, welche bekundeten, daß Emde sich fortwährend mit seiner Frau herumgestritten hätte. Bei dem Inquest trat auch zu Tage, daß der Mörder kurz vor der Blutthat den Besitztitel für das ihm gehörige Haus No. 358 W. Belmont Ave. an Dr. Louis A. Grumme übertragen hatte, offenbar in der Absicht, daß, falls es ihm nicht gelingen sollte, seine Frau zu tödten, diese nicht in den Besitz des Eigenthums gelangen konnte.

Emdes Verwandte wollen nicht gestatten, daß seine Frau auf demselben Friedhof, wie er, begraben wird, und sie haben deshalb den Hilfs-Coroner Cobb, welcher den Inquest leitete, ersucht, eine derartige Anordnung zu treffen. Der Beamte lehnte dies mit der Begründung ab, daß er darüber keine Jurisdiktion habe, daß dies vielmehr Sache des öffentlichen Vermögensverwalters sei, welchen das Nachlaßgericht zu ernennen habe. Der Werth des Wohnhauses, dessen Besitzer Emde war, wird auf etwa $5000 geschätzt.

Die Jury gab einen Wahrspruch ab des Inhalts, daß Henry Emde seine Frau und sein Kind ums Leben gebracht und dann Selbstmord begangen habe.

* Der Polizist Sheridan von der Chicago Ave.-Revierwache überraschte gestern zwei Kerle, als sie im Begriff standen, in den Laden von F. W. Lamb, No. 250 Kinzie Str., einzubrechen. Er verfolgte die Einbrecher, welche bei seinem Herannahen die Flucht ergriffen hatten, und nahm nach längerer Jagd einen derselben, Namens Anton Victor, fest.

Volksthümliche Universitätskurse.

Gemeinnützige Arbeit der „Chicago University".

Die Verwaltungsbehörde der „Chicago University" kündigt an, daß die Anstalt auch in diesem Jahre wieder vom Oktober an im Studebaker Building an der Michigan Avenue Spezialkurse für den Unterricht in vielen Fächern des Wissens einrichten und besonders auch die Kurse für Lehrer und Lehrerinnen fortsetzen wird, an welchen schon im vorigen Jahre die Betheiligung eine so rege gewesen ist. — Die Eröffnungsfeier dieser Kurse findet, zusammen mit der Herbstkonvokation der Universität, am 2. Oktober in der „Central Music Hall" statt. Der als Redner, Dichter, Denker und Menschenfreund rühmlichst bekannte Bischof Spalding von Peoria wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag halten über das Thema: „Die Universität und der Lehrer".

Erfreulich ist es, daß von der Leitung der Universität bei der Entwerfung des Lehrplanes für die Spezialkurse auch auf Solche besondere Rücksicht genommen worden ist, welche nach einer Gelegenheit suchen, deutsche Sprache und Literatur zu studiren. Der Lehrplan enthält einen „Elementarkursus der deutschen Sprache" und einen Kursus für „Moderne deutsche Prosadichtung".

Näheres über die Spezialkurse erfährt man auf briefliche oder mündliche Anfrage beim Bureau des „College for Teachers" (Fine Arts Bldg., Nr. 203 Michigan Boulevard, Telephon 124 Harrison), oder beim Sekretär des „University Extension Department" (Cobb Hall, University of Chicago).

Germania-Männerchor.

Morgen, Mittwoch, Abend werden sich die Aktiven und die Klubmitglieder des „Germania-Männerchor" nebst ihren Familien und zahlreichen Freunden im Bismarck-Garten einfinden, um daselbst ihr zweites Sommernachtsfest abzuhalten. Die Aktiven werden, unter der Leitung ihres Dirigenten Henry Schönefeld, mehrere A capella-Chöre zum Vortrag bringen, die auf dem Programm zwischen den einzelnen Orchesternummern eingeschaltet werden. Kapellmeister Bunge wird ein der Gelegenheit entsprechendes Programm aufstellen. Der Garten wird morgen Abend durch Hunderte von Lampions festlich beleuchtet werden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost $4,00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Verrückte als Zeugen.

Aus einem welterschütternden Drama eine Posse zu machen, ist dem Kriegsgerichte in Rennes vorzüglich gelungen. Als es zusammentrat, mögen viele Leute über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten Dreyfus noch immer im Zweifel gewesen sein, obwohl der höchste französische Gerichtshof die Gründe, die zu seiner Verurtheilung geführt hatten, für unhaltbar erklärt hatte. Der Autoritätsglaube ist immer noch so groß, daß Dreyfus in weiten Kreisen schon deshalb für einen Verräther gehalten wurde, weil so viele Generäle und hohe Offiziere ihn als solchen bezeichneten. Dem Kriegsgericht in Rennes ist es aber gegen seinen Willen geglückt, die Autoritäten nicht nur verächtlich, sondern auch lächerlich zu machen.

Es hat ihnen nämlich gestattet, außer ihren „Beweisstücken“, die sich größtentheils als Fälschungen erwiesen, auch ihre lebenden Zeugen beizubringen. Soweit nun dieselben nicht selbst dem Militärstande angehörten und an den Fälschungen betheiligt waren, entpuppten sie sich als Geisteskranke der verschiedensten Arten. Der eine Zeuge leidet offenbar an Größenwahn und bildet sich ein, daß er von königlicher Abstammung ist, mit den größten Monarchen auf dem Duzfuße steht und von ihnen oder ihren Gesandten in die verborgensten Staatsgeheimnisse eingeweiht wird. Ein anderer will als Besichtiger von Sehenswürdigkeiten in das Arbeitszimmer des deutschen Kaisers gelangt sein und dort Briefe gesehen haben, die von Dreyfus an den Herrscher geschrieben waren. Der Dritte hat die Wahnvorstellung, daß er selbst das Pferd gesattelt hat, auf welchem Dreyfuß den deutschen Manövern beigewohnt habe, obwohl es feststeht, daß der Kapitän nie ein deutsches Manöver mitgemacht hat. Auch Monomanen treten auf, welche unfehlbare Systeme erfunden haben wollen und diese so erklären, daß auch der Laie ihre Unzurechnungsfähigkeit erkennt. Sollten die Herren vom Generalstabe oder der ehemalige Oberrichter Beaurepaire durch solche Zeugen wirklich getäuscht worden sein, so müßte man sie für ungewöhnlich leichtgläubig halten, aber ganz unmöglich ist auch das nicht.

Denn die Rechtsgeschichte berichtet von einem ganzen Zeitalter, in dem sogar gelehrte Richter und Geistliche an das Zeugniß von Geisteskranken glaubten, die von ihrem persönlichen Verkehr mit dem Teufel erzählten. Männer, die mit dem Satan Verträge geschlossen, und Weiber, die mit ihm gebuhlt haben wollten, wurden zu Tausenden hingerichtet. Viele dieser Unglücklichen wurden zwar erst durch die Folter zum „Geständniß“ gebracht, aber sehr viele berichteten auch freiwillig von ihrem angeblich vertrauten Verhältniß zu dem Höllenfürsten. Der Wahn war geradezu epidemisch, und es war gefährlich, ihm entgegenzutreten. Ganze Völker, ihre erleuchteten Geister miteingeschlossen, waren von ihm angesteckt.

In Frankreich mag die seit Jahrzehnten wüthende Manie, überall Spione und Verräther zu wittern, ähnliche Wirkungen hervorgerufen haben. Anders ist es nicht zu erklären, daß das Zeugniß augenscheinlich Verrückter auch von ernsthaften Leuten geglaubt wird, und daß die mittelalterlichen Hexenprozesse im Mittelpunkt der Zivilisation ihre Auferstehung feiern. Die Franzosen sind von jeher geistigen Epidemien sehr zugänglich gewesen und haben unter dem Einflusse derselben gegen ihre Nachbarn und gegen sich selbst gewüthet. Daß der Generalstab durch und durch verderbt ist, unterliegt keinem Zweifel, aber daß die Mehrheit des Volkes trotz der Vorgänge in Rennes noch hinter ihm steht, ist nur durch die Annahme einer geistigen Massenerkrankung zu erklären.

Sklaven unter dem Sternenbanner.

Mit der Sklaven- und Kuliwirthschaft auf den Hawaii-Inseln wird noch immer nicht aufgeräumt, obwohl dieselben jetzt „ebenso sehr zu den Ver. Staaten gehören, wie die Louisiana-Erwerbung, Texas oder Alaska.“ Dagegen hat der General Otis allen Chinesen die Landung auf den Philippinen verboten, trotzdem dort das Chinesenthum den eigentlichen Mittelstand bildet. Dem chinesischen Gesandten gegenüber, der dieserhalb Vorstellungen machte, hat die Regierung in Washington das Otis'sche Einwanderungs-Verbot als „Kriegsmaßregel“ zu rechtfertigen gesucht, aber man weiß, daß es in Wahrheit dazu dienen soll, die Eingeborenen, welche die ihnen wirthschaftlich überlegenen Chinesen hassen, mit der amerikanischen Herrschaft zu befreunden. Selbstverständlich fühlt auch die Regierung, daß es ein Widerspruch ist, chinesische Landwirthe, Handwerker und Geschäftsleute aus den Philippinen zu verbannen und auf der anderen Seite chinesische Kulis in Hawaii einführen zu lassen. Sie hat daher durch Herrn Daniel A. Ray eine besondere „Untersuchung“ der Arbeitsverhältnisse auf den Sandwichinseln anstellen lassen und ist nun in der erfreulichen Lage, dem Volk der Ver. Staaten mittheilen zu können, daß die Pflanzer selbst der Kulis müde sind. „Sie sind nicht nur willens“, sagt Herr Ray, „den Inseln weiße Einwanderer zu sichern, um die Nachfrage nach Arbeitskräften in allen Industriezweigen zu befriedigen und eine Bevölkerung aufzubauen, die amerikanisch ist oder sein wird, sondern die meisten hegen sogar einen lebhaften Wunsch nach solcher Einwanderung“.

Mit anderen Worten heißt das, daß die Pflanzer von weißen Kulis mehr halten, als von gelben, und sich sehr freuen würden, wenn ihnen statt der minderwerthigen Chinesen und Japaner zweibeinige Arbeitsthiere aus Europa zugeführt werden würden. Von einer freiwilligen „weißen“ Einwanderung kann natürlich keine Rede sein, weil alles anbaufähige Land im Besitze der großen Pflanzer ist und dem mittellosen Neuankömmling nichts übrig bleibt, als sich unter ähnlichen Bedingungen, wie die genügsamen und knechtischen Mongolen, an die Großgrundbesitzer zu verkaufen. Da sich hierzu nicht einmal die „Hunnen und Dagos“ verstehen wollen, sobald sie die Sachlage erfahren, sind die armen Pflanzer gezwungen gewesen, sich auf viele Jahre hinaus mit chinesischen Kulis zu versehen. Sie müssen befürchten, daß der Kongreß das Kuli-Einfuhrverbot auch auf Hawaii ausdehnen wird, und haben deshalb bei Zeiten ihren Kahn auf's Trockene gezogen. In Folge der „Kontrakte“, die sie mit den Mongolen geschlossen haben, sind diese auf fünf oder sogar zehn Jahre an ihre Herren so vollständig gebunden, als ob sie Leibeigene oder Sklaven wären. Sie aus diesem Verhältniß zu entlassen, geht selbstverständlich nicht an, solange die Regierung nicht für Ersatz durch Weiße sorgt.

Schön ist es nun allerdings nicht, daß unter der Flagge der Ver. Staaten, „die überall für Freiheit, Menschlichkeit und Gelegenheit dasteht“, die Sklaverei bestehen kann, zu deren Abschaffung ein vierjähriger blutiger Bürgerkrieg geführt wurde. Indessen trösten uns die Expansionisten mit der Versicherung, daß dieser Zustand nur zeitweilig geduldet werden wird. Denselben Trost geben sie hinsichtlich der Suluinseln, auf denen außer der Sklaverei auch der Despotismus und die Vielweiberei erlaubt sein sollen. „Mit der Zeit“ werde auch der Sultan der Sulus zur Abdankung gezwungen und den mohamedanischen Einwohnern der Inseln die Ueberzeugung beigebracht werden, daß es trotz des Korans nicht gottesfürchtig ist, Sklaven zu halten und in Vielehe zu leben. Ja, die Zeit bewirkt schließlich große Umwälzungen, aber man muß Geduld haben.

Pferd, Kabel und „Trolley“.

Das in New York erscheinende „Street Railway Journal“ enthält einen Artikel über die Betriebskosten der verschiedenen Arten neuzeitlicher Straßenbahnen, der recht interessante Aufschlüsse bringt. Die darin enthaltenen Berechnungen fußen auf den Ausweisen der großen Metropolitan Company, die so ziemlich das ganze Straßenbahnwesen New Yorks kontrollirt und deren System ganz besondere Vortheile bietet für einen Vergleich der verschiedenen Betriebsarten, weil es drei ganz verschiedene und zu gleicher Zeit betriebene Systeme einschließt, die alle starke Benutzung finden und sämmtlich wissenschaftlich und sparsam verwaltet werden.

Die Metropolitan Company von New York hat zur Zeit Kabelbahnen in der Länge von 25 Meilen, elektrische Bahnen mit Untergrundleitung von 82 Meilen Länge und Pferdebahnen von 113 Meilen Länge in Betrieb. Nach den Büchern der Gesellschaft verschlingen für das mit dem 30. Juni abgeschlossene Rechnungsjahr die Betriebsunkosten für die Pferdebahnen 69.8 Prozent der Einnahmen, für Kabelbahnen stellten sie sich noch auf 50.8 Prozent, aber für die elektrischen Bahnen beanspruchten die Betriebsunkosten nur 38.3 Prozent der Einnahmen an Fahrgeldern. Die Trolleybahn mit Untergrundleitung bringt also so viel ein, wie die Pferdebahn mit nur wenig mehr als der Hälfte der Unkosten.

Zum Theil ist dieser niedrige Prozentsatz der Betriebsunkosten jedoch auf Rechnung der ununterbrochenen Benutzung der Bahnen mit neuzeitlichem Betrieb zu setzen. Das zeigt sich, wenn man die oben wiedergegebenen Verhältnißzahlen (die das Verhältniß der Betriebsunkosten zu den Einnahmen zeigen) vergleicht mit den Durchschnittskosten per Bahnwagen und Meile, ohne dabei die Einnahmen zu berücksichtigen. Eine solche Berechnung zeigt nach dem Ausweise der Gesellschaft, daß die Pferdebahn und die Kabelbahn, wenn als Kosten des Betriebs und der Instandhaltung eingeschlossen werden, ebengleich kostspielig sind. Der Betrieb der Pferdebahn kostet der Gesellschaft durchschnittlich 17.96 Cents für Wagen und Meile, für die Kabelbahn stellt sich der Durchschnitt auf 18 Cents. Aber die durchschnittlichen Einnahmen an Fahrgeldern stellen sich während des Jahres auf 35⅔ Cents die Meile für den Kabelbahnwagen, während der Pferdebahnwagen nur 25⅔ Cents für jede Meile einnahm. Der Betrieb des elektrischen Bahnwagens kostet aber nur 12 Cents die Meile, und seine Einnahmen sind beinahe so groß, wie die des Kabelbahnwagens. Es wird dadurch also gezeigt, daß der Betrieb der Kabelbahn an und für sich nicht billiger ist, als der der Pferdebahn und daß sie sich nur deshalb besser lohnt, als diese, weil sie viel mehr benutzt wird; weiter aber, daß die elektrische Bahn mit Untergrundleitung im Betrieb viel billiger ist, als die Kabelbahn und dabei ebenso leistungsfähig ist und alle Vortheile der Kabelbahn zeigt, ja im Publikum noch beliebter ist, als diese, was daraus hervorgeht, daß die Einnahmen der elektrischen Linien während des Jahres um 4¼ Cents für Wagen und Meile anwuchsen, während diejenigen der Kabel- und Pferdebahnen nur um 1 Cent „per Car“ und Meile stiegen. Es denkt auch kein Mensch mehr daran, in New York noch Kabelbahnen oder andere als elektrische Trolley-Bahnen mit Untergrundleitung zu bauen; Trolley-Bahnen mit oberirdischer Leitung gibt es in Alt-New York (Manhattan Borough) und Bronx Borough nicht.

Für Chicago gilt bekanntlich das Gegentheil. Hier kennt man die Untergrund-Trolley noch nicht, und man hat es sogar in der jüngsten Zeit noch gestattet, im Herzen der Stadt Trolleybahnen mit oberirdischer Leitung zu bauen, mit welchem Rechte, angesichts der Thatsache, daß die Untergrund-Trolleys sich in New York und anderswo glänzend bewährten und — wie die oben wiedergegebenen Zahlen beweisen — auch außerordentlich sparsam sind im Betriebe, das mögen Andere sagen.

Die Zensur in Manila.

Vor ein paar Tagen veröffentlichte die New Yorker „Evening Post“ den Brief eines Korrespondenten in Manila, der dorthin geschickt wurde, die volle Wahrheit zu berichten, und der dort gerade zu der Zeit eintraf, als die bereits an Ort und Stelle befindlichen Berichterstatter den bekannten Protest gegen die von General Otis eingeführte Zensur vorbereiteten. Der Brief erzählt, wie dieser Schritt von General Otis aufgenommen wurde.

Die Berichterstatter hatten vorausgesehen, daß der Zensor das „aufrührerische“ Schriftstück nicht passiren lassen würde. Sie wendeten sich deshalb an Otis selbst und stellten ihm eine Abschrift des Schreibens zu. Als Otis es gelesen hatte, verlangte er, daß einer der Unterzeichner, der Vertreter eines Administrationsblattes, zu ihm komme; vermuthlich weil er erwartete, durch dessen Vermittelung die Zurücknahme oder Milderung der Beschwerde zu erreichen. Die Berichterstatter wollen ihre Sache nicht dem einen Manne anvertrauen und ernannten einen Ausschuß von Vier, der dem General seine Aufwartung machte.

Otis setzte sich aufs hohe Roß und hielt seinen Besuchern eine Standrede, worin er sagte: „Ihr habt mir ein Schriftstück zugestellt, ein ganz außerordentliches Schriftstück. Seit Ihr Euch bewußt, daß darin eine Verschwörung gegen die Regierung liegt? Mein erster Gedanke war, Euch alle miteinander von der Insel zu schicken. Mein zweiter Gedanke ist, ein Kriegsgericht zu berufen und Euch wegen Verschwörung den Prozeß zu machen.“

Die Mitglieder des Ausschusses lächelten. Die Drohung hatte keine Schrecken für sie. Hatten sie doch bereits ernstlich erwogen, ob es nicht das Beste wäre, zusammen die Heimreise anzutreten und den Schritt mit der Erklärung zu rechtfertigen, daß sie unter den obwaltenden Umständen ihre Pflicht gegen die Blätter und gegen das amerikanische Publikum nicht erfüllen könnten.

Die Erlaubniß, die aufgesetzte Erklärung nach den Ver. Staaten zu schicken, wurde „natürlich“ versagt. Es blieb also nichts Anderes übrig, als einen Boten mit dem Schriftstück nach Hongkong zu schicken und es von dort telegraphiren zu lassen.

Es würde viel Raum einnehmen, sagt der Briefschreiber, wollte man alle die Nachrichten aufzählen, die der Zensor nicht passiren läßt. Es soll, so wird beständig wiederholt, nichts gemeldet werden, was der Ehre oder dem Ansehen der Armee schaden könnte, und nichts, was zu ungünstiger Beurtheilung der Politik oder der Handlungen der Administration führen könnte.

Nicht einmal das durfte berichtet werden, daß die angesessenen Kaufleute das Ersuchen gestellt haben, den alten Silber-Standard, an den dort Jedermann gewöhnt ist, auch fernerhin als gesetzlichen Werthstandard bestehen zu lassen. Otis hegte allen Ernstes die Besorgniß, daß aus solcher Meldung die Silberleute in den Ver. Staaten für ihre 16 zu 1-Politik Kapital schlagen könnten, und so mußte der Zensor einen Strich durch die Nachricht machen.

Am Schluß seines Schreibens sagt der Berichterstatter: „Es ist selten, daß die Wahrheit oder die Genauigkeit der Mittheilungen bestritten wird, deren Absendung man den Berichterstattern verwehrt. Man rechtfertigt die Unterdrückung mit Zweckmäßigkeitsgründen und es wird gar kein Geheimniß aus der Absicht gemacht, allen telegraphischen Berichten eine gewisse Färbung zu geben. Was berichtet wird, muß so sein, daß die Administration für ihre Handlungen, seien sie recht oder unrecht, eine Stütze darin findet. Es darf nichts gemeldet werden, was irgendwie auf die amerikanische Armee (oder ihre Führung) ein schlechtes Licht werfen könnte. Es muß Alles vermieden werden, was in den Ver. Staaten den Eindruck erzeugen könnte, als ob die Soldaten dort nicht allesammt fett und gesund, seelenvergnügt und zufrieden wären. Die Berichterstatter durften auch nicht melden, daß die Flotte Iloilo genommen und besetzt hatte, ehe das Landungsheer dort eingetroffen war. Es mußte gemeldet werden, daß Iloilo von der Armee, unterstützt von der Flotte, genommen worden.“

* * *

Dieser General der Republik hält es also nicht nur für nothwendig, alle Nachrichten zu unterdrücken, welche das Ansehen der Armee schädigen könnten, er unterdrückt auch solche, welche seiner Ansicht nach auf die innere Politik des Landes einen, seinem Herrn und Meister mißliebigen Einfluß ausüben könnten; er führt nicht nur Krieg auf Luzon, er treibt dort auch Parteipolitik.

Es gibt viele Vorbilder für Otis in der Geschichte. Die Generäle des zweiten französischen Kaiserreiches haben es so gehalten, wie der General der großen nordamerikanischen Republik und in Rußland hat man von jeher geglaubt, das Volk belügen zu müssen, aber die Geschichte kennt auch andere Generäle, die jede derartige Belügung des Volkes verschmähten, und sie waren nicht die schlechtesten. Moltke weigerte sich seiner Zeit, in der deutschen Armee eine Zensur nach russischem Muster einzuführen, denn, so meinte er, wenn die Armee Niederlagen erleiden sollte, so könnte die Kenntniß davon dem Volke doch nicht für immer verborgen bleiben, das Volk müßte schließlich doch davon hören, und falls eine Zensur eingeführt würde, so müßte die Kenntniß dieser Thatsache dahin führen, daß das Volk den amtlichen Meldungen mißtraut und ihnen nicht den vollen Glauben schenkt, selbst wenn sie richtig sind. Natürlich: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht“. Das zeigt sich jetzt hier. Niemand weiß, wie viel Wahres von dem Zensor in Washington gestrichen, wie viel Unwahres in die Meldungen hineingeschrieben wurde, und die Folge ist, daß man nichts als ganz sicher hinnimmt, daß im Volke das Gefühl herrscht, daß es ganz schändlich angelogen wird von den Herren, die seine Diener sein sollen. —

Der Werth des Reisens.

In großen Schaaren kommen jetzt die Europafahrer nach Hause, um zu erzählen, was sie da drüben in der alten Welt gesehen und erlebt haben, was ihnen gefallen und mißfallen hat. Für Denjenigen, der drüben und hier im Lande gereist ist, liegt ein eigener Reiz darin, den Erzählungen zuzuhören, die manchmal wohl von sehr gesundem Urtheil und guter Beobachtungsgabe zeugen, häufig auf schiefe Urtheile, die sich aus mangelnder Sprachkenntniß und gar zu engem Gesichtskreis ergeben, und oft auch auf eine Art von nationalem Protzenthum schließen lassen, das sich darin äußert: Bei uns zu Hause ist Alles besser, als irgend sonstwo in der Welt. Die Mehrheit bildet aber die Kategorie, die mit einer gewissen naiven Neugier fremde Eindrücke auf sich wirken läßt, wohlwollend urtheilt, ihren geistigen Horizont unbewußt erweitert und den Fragen, die in der Heimath ihnen wiederum gegenüber treten, ein besseres Verständniß entgegen bringt, als früher, ohne daß sie sich selbst darüber Rechenschaft abzulegen vermöchte. Das ist die Klasse von Reisenden, die am meisten profitirt und den erzielten Profit auch Anderen mittheilt, ohne daß sie es selber merkt — und darin liegt der Vortheil für das ganze Land.

Früher, wo das Reisen viel Zeit, Geld und Ausdauer erforderte, waren es nur wenige Auserwählte, die sich den Luxus ausgedehnter Reisen mit allem Komfort gestatten konnten, und Handwerksburschen, die die Welt zu Fuß durchzogen, um ihre Fachkenntnisse zu erweitern. Jene wie diese lernten die verschiedenartigsten Verhältnisse kennen, erlebten allerlei Abenteuer und brachten zumeist in die engen Verhältnisse der Heimath eine Art von Verachtung für Das mit, was seine volle Berechtigung in sich selbst hatte. An diesem Fehler krankten früher ganz besonders und kranken heute noch die Deutschen. Von Deutschen hüben wie drüben — drüben aber mehr, wie in der Natur der Sache liegt — wird denen, welche sich durch „Ferndust“ auszeichnen, wie es einmal ein deutscher Schriftsteller genannt hat, ganz besondere Hochachtung entgegen gebracht. Ein Hochstapler erster Klasse brauchte sich nur als englischer Lord oder als exotischer Pflanzer oder als Amerikafahrer aufzuspielen, um leichtes Spiel zu haben. Das hat sich in letzter Zeit, infolge des gesteigerten Verkehrs, stark abgeschliffen, verschwunden ist es aber noch lange nicht. Es liegt auch in der naiven Bewunderung dessen, der sich da in Gottes weiter Welt gehörig herumgetummelt hat, das Gefühl der Anerkennung, daß dieses Herumtummeln den Menschen reifer und klüger, mindestens „gerissener“ machen muß, eine Art Neid, daß einem die Gelegenheit versagt blieb, sich auch so zu tummeln und über den Durchschnitt empor zu heben.

Die Zeiten sind allerdings vorbei, in denen nur der reiche Mann oder der fechtende Handwerksbursch oder der Söldner ein größeres Stück Welt zu sehen bekam. Heute ist es selbst dem weniger Bemittelten ermöglicht, sich in anderen Ländern umzuschauen, freilich meist nur im Fluge. Und daraus, daß es nur im Fluge, auf längst ausgetretenen oder richtiger ausgefahrenen Bahnen geschieht, folgt auch, daß der Werth des Reisens heute nicht mehr so groß ist, wie er früher war. Aber darum ist er doch groß genug. Von solchen Leuten, die nur reisen, weil es Mode ist und Geld kostet, à la John Ritsch, reden wir hier freilich nicht; Kaffern gibt es überall in der Welt, hat es in allen Zeiten gegeben und wird es immer geben. Das sind die Leute, die sich von vornherein hartnäckig dagegen verschließen, andere Eindrücke auf sich wirken zu lassen. Der Rest aber — und das ist Gott sei dank die überwiegende Mehrheit — hat Gewinn vom Reisen und lernt, milder über Andersdenkende zu urtheilen. Reisen ist das beste Gegengift gegen Nativismus und Heuchelei, soweit es für diese Untugenden überhaupt ein Gegengift gibt, und deswegen ist es erfreulich, daß die Reisewuth stetig zunimmt. (N. Y. Staatsztg.)

— Auch die Menschen werden meist erst dann wirklich reif, wenn der Herbst kommt.

— Eitel. — Verbrecher (zu seiner Frau, die ihn im Zuchthaus besucht): „Also im Panoptikum bin ich jetzt ausgestellt... bleiben die Damen viel stehen?“

Oesterreich-Asien.

.... Unbegreiflich ist Oesterreich nicht; man hat es als eine Art Asien zu begreifen. Was aber Europa und Asien bedeuten, das sind sogar sehr scharfe und präzise Begriffe. Europa ist das Gesetz. Asien ist die Willkür; Europa ist die Pflicht, Asien die Laune; Europa ist das streng Sachliche, Asien ist das rein Persönliche; Europa ist der Mann, Asien ist das Kind und der Greis u. s. w. u. s. w.

Mit diesem Schlüssel sperren Sie alle Räthsel Oesterreichs auf.

Oesterreich kennt vor Allem kein Muß und kein Soll. Dafür nennt Ihnen der Oesterreicher zwei andere, allerdings nicht Kant'sche, sondern asiatische Kategorien seines Handelns und Unterlassens: er handelt, „weil es ihn halt g'freut,“ und er unterläßt, „weil es ihn nicht mehr g'freut hat.“

Denn über allem Dinglichen und Sachlichen steht das Persönliche in Oesterreich-Asien. Alles geht in der persona grata und ingrata auf. Aus der Hand der beliebten Person frißt Oesterreich Gift wie Kaviar, und aus der Hand der unbeliebten wirft es im heftigsten Fieber das einzig rettende Chinin zum Fenster hinaus.

Das Sachliche aber strebt zum Gesetz und das Persönliche zur Willkür. Jenes ist die schwächste, dieses ist die stärkste Seite von Oesterreich-Asien. Man könnte den Oesterreicher durch nichts unglücklicher machen, als durch einen Rechtsstaat, durch einen ernsthaften und durchgeführten Rechtsstaat. Wenn die Gesetze nicht dazu da sind, daß man durch gute Freunde, Protektionen, Persönlichkeits-Einflüsse und „gemüthliche“ Ausnahmsstellung zu ihnen gewinnt, der Henker möchte dann Oesterreicher sein! Aber Gott sei Dank, dazu sind sie wirklich da. Alle Gesetze haben zu ihrer Voraussetzung den Ungehorsam; bei vielen wird er sogar gern gesehen, ja bei nicht wenigen kann man sich ernstliche Unannehmlichkeiten zuziehen, wenn man sich auf einer sträflichen Achtung vor ihnen betreten läßt. Ich mache mich anheischig, in Oesterreich die gefährlichste aller Revolutionen anzuzetteln, indem ich meuchlings die Gesetze Oesterreichs befolge. Kein Mensch ist dieses Ueberfalls gewärtig, alle Behörden sind in Verlegenheit, die ganze Maschine steht still. Diese Stellung des Oesterreichers zum Gesetz verbreitet jene naive Ungewissenheit, jene gemüthliche Niedertracht, die die eigentliche ethische Lebensluft seines Daseins, kurz, sein Gewohnheitsrecht ist.

Sagt' ich doch schon: Asien ist ein Kind und ein Greis. Beides auch Oesterreich. Sieht man unsere Menschen, die beweglichen, leichtlebigen, veränderlichen, mit Verve und Grazie an alle Dinge herantanzenden, so ist das ein Anblick wie ein rosiger Kinderball. Aber merken Sie wohl, wie in all dieser süddeutschen Beweglichkeit und slavischen Veränderlichkeit, wie in diesem ganzen raschen Personenwirbel die Sache asiatisch-starr, träg, konservativ, sphinxartig-todt und gespenstisch-greisenhaft liegen bleibt und sich seit Bibelszeiten nicht vom Flecke bewegt. Darum sind uns die verwegensten Neuerungen leichter, als anderen Staaten — weil es eben nur neue Namen sind. Preßfreiheit und Konfiskationen, Ministerverantwortlichkeit und Verfassungsbrüche, Konkordat und Bürgerministerium — wir vertragen Alles.

Diese erschütternde Charakteristik Oesterreichs schrieb Ferdinand Kürnberger, dieser einzig große, unter den österreichischen politischen Schriftstellern, im Jahre 1870. Wie wahr ist sie noch heute und gerade heute!

Wiener Arbeiterzeitung.

Lokalbericht.

Ein muthiger Chinese.

Er leistet fünf Einbrechern erfolgreichen Widerstand.

Hong Chong, Besitzer der Wäscherei im Erdgeschoß des Hauses No. 80½ Ost 35. Str., wurde gestern in seinem Laden von fünf wohlbewaffneten Kerlen überfallen, die ihn zur Verabfolgung seines Geldes zwingen wollten. Der Chinese ließ sich nicht einschüchtern, sondern ergriff eine festgefügte Seifenkiste und schlug damit so kräftig auf die ihm Nächststehenden los, daß zwei derselben zu Boden gefällt wurden. Jetzt fielen die anderen Drei über ihn her und prügelten ihn windelweich. Nachdem die Niedergeschlagenen sich wieder aufgerichtet hatten, packten sie den Chinesen am Zopf und bei den Ohren und ließen ihre Wuth nach Möglichkeit an ihm aus. Die drei anderen Raubgesellen durchsuchten inzwischen alle Räume der Waschanstalt nach dem Gelde des Chinesen, ohne es aber zu finden. Dann wurde aufs Neue die Zopf-Marter und Ohren-Kneiferei an dem unglücklichen Opfer der Banditen vollzogen. Der Chinese schrie um Hilfe, weigerte sich aber hartnäckig, den Aufbewahrungsort seiner Gelder anzugeben. Inzwischen hatte ein Vorübergehender, der von der Straße aus den Vorgang in der Wäscherei beobachtet hatte, die Polizei in der Stanton Ave.-Station benachrichtigt. Die Räuber ergriffen die Flucht. Drei derselben wurden jedoch an der 39. Straße überholt und verhaftet. Sie gaben ihre Namen als Bert Parker, James F. Malloy und George Anderson zu Protokoll. Hong Chong hatte $300 wohlverstecht in seiner Wäscherei. Er ist jetzt nicht wenig stolz darauf, daß er trotz aller Schmerzen Stillschweigen bewahrt hat.

* Der Blaurock Julius Schmidt von der N. Halsted Str.-Revierwache wurde gestern Abend von drei Männern, welche er als des Einbruchdiebstahls verdächtig verhaften wollte, gröblichst mißhandelt. Die Kerle brachten dem Polizisten mehrere tiefe Kopfwunden, sowie schmerzhafte Kontusionen im Gesicht bei und suchten dann das Weite.

Im Zeichen des Fortschritts.

Das deutsch-amerikanische Hospital hat zahlreiche Gönner.

Heute Nachmittag und Abend findet im Deutschamerikanischen Hospital, No. 30—32 Belden Court, die Empfangsfestlichkeit statt, welche vom Damen-Hilfsverein für die Besucher der Anstalt arrangirt worden ist. Gestern war Hospital-Gabentag. Die Gönner der Anstalt hatten sich in erfreulich großer Anzahl eingefunden und sich so freigebig erwiesen, daß Hr. Frank E. Henning, Präsident der Hospital-Gesellschaft, die Summe von $1000 als Ertrag des Gabentages verzeichnen konnte. Die Gesammtausgaben des Hospitals seit dem Tage seiner Gründung, am 1. Oktober 1896, bis zum 30. Juni 1899 haben sich auf $22,678, die Einnahmen hingegen nur auf $19,721 belaufen. Das Defizit im Betrage von $2957 ist somit durch die Freigebigkeit der gestrigen Besucher bedeutend vermindert worden. Ueber die Thätigkeit der Anstalt während der Zeit ihres Bestehens gibt der vor Kurzem im Druck erschienene Bericht des Präsidenten der Hospital-Verwaltung Aufschluß. Danach fanden vom 1. Oktober 1896 bis zum 30. Juni 1899 760 Patienten in der Anstalt Aufnahme. Von denselben wurden 382 als geheilt entlassen, 279 gebessert, 58 starben, und 41 Patienten verblieben am 30. Juni 1899 in der Anstalt. Im Ganzen ergab dies 32,128 Pflegetage, und zwar wurde für 15,557 Tage keine Verpflegung bezahlt. 317 von den Patienten waren ledig, 346 verheirathet und 97 Wittwer oder Wittwen. Die Nationalität der 760 Patienten war folgende: Amerikaner 345, Deutsche 290, Schweden 44, Norweger 8, Oesterreicher 4, Polen 6, Böhmen 1, Schweizer 7, Engländer 13, Schotten 8, Irländer 6, Dänen 6, Holländer 2, Franzosen 2, Canadier 7, Russen 2, verschiedene 9. Dem Glaubensbekenntniß nach waren die Evangelisch-Lutherischen mit 194 in der Mehrzahl; Katholiken waren 103, Methodisten 94, Evangelisch-Unirte 78 und der Rest vertheilt sich auf die Angehörigen anderer Religions-Gemeinschaften.

Büßte im Streit die Nase ein.

Die Arbeiter John Slat und Frank Vance geriethen gestern Abend an der Ecke von Clark und Harrison Straße in Streit miteinander. Vance wurde schließlich so erbost, daß er, seiner Sinne kaum noch mächtig, eine Flasche aus seiner Tasche zog und dieselbe mit solcher Wucht auf den Schädel seines Gegners herniedersausen ließ, daß sie in Trümmer ging. Mit dieser Heldenthat gab Vance sich aber noch nicht zufrieden. Er suchte einige der größten Scherben der Flasche auf dem Boden zusammen und schleuderte sie Slat in's Gesicht. Die scharfe Kante einer der Scherben riß Slat den größten Theil der Nase ab. Während der Verwundete sich bückte, um den abgerissenen Theil seines Riechorgans auf dem Boden zu erspähen, ergriff Vance die Flucht, wurde jedoch bald darauf von einem Polizisten erwischt und in der Revierwache an Harrison Straße hinter Schloß und Riegel gebracht. John Slat, 57 Jahre alt, Maschinist von Beruf und im Hause Nr. 336 Clark Str. wohnhaft, mußte nach dem County-Hospital geschafft werden.

Einbrecher im Farmhaus.

Als gestern Nachmittag der Farmer William Schmidt von Niles Center mit mehreren seiner Arbeiter vom Felde nach Hause zurückkehrte, sah er einen Kerl mit einem Bündel das Haus verlassen. Der Farmer und seine Leute machten auf den flüchtigen Dieb Jagd, der schließlich in einer, einem gewissen John Schenk gehörigen Scheune Zuflucht suchte. Der Dieb drohte dort, jeden niederschießen zu wollen, der ihm zu nahe käme, weßhalb seine Verfolger sich der nöthigen Vorsicht befleißigten. Der Farmer überrumpelte schließlich den Kerl und hielt ihn mit einer Mistgabel in Schach, bis die Anderen herbeieilten und ihn überwältigten. Der Gefangene, welcher seinen Namen als Joe Gardner angab, wurde nach Evanston gebracht und dort der Polizei übergeben. Er hatte keinen Revolver bei sich, was sein Glück war, denn sonst hätten ihm die erbitterten Farmer jedenfalls übel mitgespielt. Gardners Beute hatte nur aus einem Anzug bestanden.

Aus dem Kriminalgericht.

Heute begann der September-Termin des Kriminalgerichts, und zwar waren dort nur die Richter Brentano und Hutchinson in Thätigkeit, obwohl vier Mitglieder des Richterkollegiums als Kriminalrichter bestimmt worden sind. Richter Waterman, der an Stelle seines Kollegen Tuthill für das laufende Jahr als Kriminalrichter fungiren soll, war nicht erschienen, während Richter Baker durch Geschäfte im Zivilgericht abgehalten war. Erledigt wurden heute von beiden Richtern nur Fälle von geringer Bedeutung.

Todes-Anzeige.

Eintracht-Loge No. 13.



Den Beamten und Brüdern die traurige Nachricht, daß Bruder

John Moeller

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, halb 2 Uhr, nach Oakwoods. Die Brüder versammeln sich um 1 Uhr in der Logenhalle, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

August Wischmann, Präs.
Charles George, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter

Elizabeth Brockloge

am 4. September, um 1.30 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 73 Perry Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

John Brockloge, Sohn.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Carl Hansen

am Sonntag, den 3. September, im Alter von 60 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. September, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 82 W. Belmont Ave., nach Eden Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Hansen, Gattin.
Carl, Louis, Ewald, Söhne.
Bertha, Emma, Töchter.
Louis, Bruder.
Emilie, Schwägerin.
Augusta, Schwiegertochter.
Fritz Schulte, Schwiegersohn.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz.
Das stets in seinen Lebenstagen
Gezeigt hat sein Vaterherz.
Weinend legen wir ihn nieder
In die kühle Erdengruft.
Nie mehr kehrt er zu uns wieder,
Nie mehr schallt sein Liebesruf.
Hast uns allzu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr,
Dein Erkalten, Dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.
Drum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gesagt.
Schlaf' wohl in Deinem stillen Grabe,
Geliebter Vater „Gute Nacht“.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Moeller,

heute Morgen um 6½ Uhr sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. September, Nachmittags um 1½ Uhr, vom Trauerhause, 2839 Wentworth Ave., nach der Ev. Salemskirche und von da nach Oakwoods statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Magdalena Moeller, Gattin,
Katie, Sophie, John, Etta, Adam, Henry, William, Kinder.

modimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen

Meta

im Alter von 14 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. September, Nachm. 12½ Uhr, vom Trauerhause, 159 Herndon Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

George und Emma Huffert, Eltern.
Carl und Lisette Huffert, Sophie Breus, Großeltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Schwager

Wilhelm Baatz

am Sonntag, den 3. September, im Alter von 62 Jahren plötzlich am Herzschlag gestorben ist. Beerdigung am 6. September, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 3637 Fifth Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Franke, geb. Baatz, Schwester.
Wm. Franke, Schwager.

Gestorben: John George Fenn, gel. Gatte von Elisabeth Fenn, geb. Gunderman, am 4. Sept., um 7 Uhr Morgens, im Alter von 74 Jahren. Beerdigung von der Wohnung des Verstorbenen, 1005 Lunt Ave., Rogers Park, am Mittwoch, um 2 Uhr Nachmittags, nach Rosehill.

Gestorben: Mrs. J. H. Rubly, geb. Martin, in ihrer Wohnung, 1040 Melrose Str. Begräbniß am Donnerstag, den 7. September, um 11.30 Vormittags, per C. & N. W. nach Waukegan.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meiner unvergeßlichen Frau,

Ida Loesch

sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Zu besonderem Dank bin ich den Herrn Pastor John und der Eintracht-Loge 663, K. & L. of. H. verpflichtet.

Emil Loesch.

Finanzielles.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„Because She Loved Him So."
Grand Opera House.—„Arizona".
Columbia.—„La Tosca".
McVickers.—„Zorah".
Criterion.—„The Missouri Girl".
Academy.—„Uncle Seth Haskins".
Bijou.—„How Hopper Was Side-Tracked".
Hopkins.—„The District Fair".
Great Northern.—„Von Yohnson".
Alhambra.—„Coontown 400".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Dearborn.—„An Enemy to the King".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittag und Abends Konzerte.

Der Geruchssinn der Vögel.

Ueber den Geruchsinn der Vögel hat Raspail der französischen Zoologischen Gesellschaft eingehende Beobachtungen mitgetheilt, die dazu geeignet sind, die bestehenden Anschauungen vollständig umzustoßen. Die Untersuchungen von Raspail weisen nach, daß die Vögel einen höchst feinen Geruch besitzen. Die Beispiele aus dem Naturleben, die er dafür beibringt, scheinen recht beweisend zu sein. Zunächst handelte es sich um eine Schaar von Holztauben, die im Winter den Gemüsegarten des Beobachters besuchten, um sich dort von dem Kohlbeet Nahrung zu holen und den schußbereiten Jäger jedesmal spürten, wenn er sein Versteck nicht nach der herrschenden Windrichtung ausgewählt hatte. Strich der Wind über das Versteck nach dem Kohlbeet hin, so verließen es die Tauben sofort, dagegen kam der Jäger bei entgegengesetzter Lage des Anstandes zum Schuß. Selbstverständlich war das Versteck so gewählt, daß eine Wahrnehmung durch das Auge seitens der Vögel völlig ausgeschlossen war. Noch bemerkenswerther sind die folgenden Erzählungen. Raspail hatte auf seinem ländlichen Grundstück ein kleines Wasserbassin für seine Vögel anbringen lassen und hörte eines Tages von seinem Gärtner, daß jeden Tag sich auch Fasanen zum Trinken einstellten, die zweifellos von einem über 100 Meter entfernten Hofe stammten. Es war gerade zur Brutzeit, und dann verlassen die weiblichen Fasanen — sie waren nämlich die Besucher — ihr Nest immer nur auf kurze Zeit. Daher mußte es auch als ausgeschlossen gelten, daß sie ihre Spaziergänge bis nach dem fremden Park ausgedehnt und das neuangelegte Wasserbecken, das zudem durch eine hohe Hecke gegen das Feld abgeschlossen war, entdeckt hatten. Nunmehr ließ im nächsten Jahre der Besitzer das Bassin nicht mehr füllen und hielt die Wege in der Umgebung stets sorgfältig geharkt, so daß der Abdruck eines Vogelfußes deutlich sichtbar bleiben mußte. Zwei Wochen lang aber zeigte sich kein einziger Fasan in der Nähe. Darauf wurde das Bassin wieder gefüllt, und schon am nächsten Morgen kam ein Fasan auf dem geradesten Wege zum Trinkplatze und kehrte auf demselben Wege wieder zurück, und zwar war es wiederum eine Henne gewesen. Daraus muß geschlossen werden, daß die Fasanen das Wasser auf eine Entfernung von 180 Meter gerochen hatten. In einem anderen Falle streute der Zoologe bei strenger Kälte in einer Lichtung seines Parkes Getreidekörner für Vögel aus und erneuerte täglich den Vorrath. Da sah er eines Tages fünf Rebhühner dabei. Wie konnten diese die Körner entdeckt haben? Früher waren sie nie innerhalb des Parkes, denn sonst hätte man ihre Spuren bemerken müssen, wie sie jetzt auf dem Schnee sofort auffielen und bewiesen, daß die Hühner direkt von dem Felde über den Zaun herübergekommen waren. Auch sie konnten nur durch den Geruch geleitet worden sein, denn wenn sie durch Zufall in die Nähe gekommen wären, so hätten sie keinen so direkten Weg genommen. Der Park war durch dichtes Gebüsch vom Felde abgeschlossen. Hätten sie aber die Körner etwa im Fluge gesehen, so wären sie doch nicht erst nach dem Felde zurückgegangen, um dann zu Fuß nach der Lichtung zu kommen, sondern hätten sich sofort an der Futterstelle niedergelassen. Von den Kohlmeisen muß es als feststehend gelten, daß sie ihre Lieblingsspeise, nämlich Schweizerkäse, auf sehr bedeutende Entfernungen wittern. Raspail benützte den Käse als Lockspeise für wilde Katzen und Igel in verborgenen Fallen, oftmals fand er den Käse aufgefressen, und zwei Mal fing sich eine Meise darin. Das werthvollste Beispiel für den Geruchssinn der Vögel ist folgendes letzte. Im vorigen Herbste überraschte unser Gewährsmann zu jeder Tageszeit einige Elstern, die bei seiner Annäherung von einem Rasenplatze immer an derselben Stelle auflogen, und bei näherem Zusehen entdeckte er eine Menge von Löchern an diesem Platze, die offenbar von den Vögeln herrührten. Einige Spatenstiche brachten nun den Nachweis, daß an dieser Stelle im Boden mehrere junge Larven von Maikäfern verborgen waren, und zwar führten die von den Elstern aufgehackten Löcher gerade auf die Larven hin. Es ist also ganz zweifellos, daß sie nicht auf den Zufall hin, sondern dem Geruch folgend auf ihre Beute losgehen.

Humboldt als Mordbrenner.

Vor 70 Jahren, im Jahre 1829, reiste Alexander von Humboldt durch Sibirien, versehen mit besonderen Geleitsbriefen von den höchsten St. Petersburger Regierungsgewalten, was aber nicht hinderte, daß er von verschiedenen, übereifrigen russischen Beamten mit Mißtrauen betrachtet wurde. So kam er auch in die Stadt Ischin im Gouvernement Tobolsk, um dort astronomische Beobachtungen anzustellen. Hier erschien er dem damaligen Polizeimeister und Oberhaupt der Stadt so verdächtig, daß derselbe seinem Chef, dem Generalgouverneur von Sibirien, eiligst folgenden seltsamen Bericht einsandte: „Vor einigen Tagen ist ein Deutscher hier eingetroffen Namens Humboldt, schmächtig, nicht groß von Wuchs, von Ansehen unbedeutend, aber dabei sehr wichtigthuend und mit einem Brief von Eurer hohen Excellenz versehen, in welchem Sie mir vorschreiben, gegen ihn mich höflich zu verhalten. Ich bin ihm auch mit gebührender Achtung entgegengekommen, muß jedoch bemerken, daß mir seine Persönlichkeit verdächtig und sehr gefährlich erscheint. Er hat mir von vornherein mißfallen. Er spricht zu viel und mißachtet meine Gastfreundschaft, wobei er, die höchsten offiziellen Persönlichkeiten der Stadt seiner Aufmerksamkeit nicht würdigend, mit Polen und anderen politischen Verbrechern, welche hier unter meiner Aufsicht sich befinden, in Unterhaltungen sich einläßt. Ich erlaube mir Eurer hohen Excellenz zu vermelden, daß dergleichen Unterhaltungen mit den politischen Verbrechern meiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, namentlich seit er nach langen Verhandlungen mit ihnen Nachts in ihrer Begleitung nach einem die Stadt beherrschenden Hügel gegangen ist. Dort haben sie einen Kasten hinaufgeschleppt, und aus diesem holten sie ein Instrument hervor, das die Form eines langen Rohres hatte. Nachdem sie dieses Rohr auf drei Füßen befestigt, richtete er es direkt auf die Stadt und einer nach dem Andern trat heran und sah, ob es gut gerichtet sei. Hierin eine große Gefahr für die Stadt erblickend, da sie ganz aus Holz ist, habe ich einen aus einem Unterfähnrich und sechs Mann bestehenden Wachtposten mit geladenem Gewehr nach dem Hügel geschickt, um den Deutschen nicht aus dem Auge zu lassen und Alles, was er thut, zu beobachten. Eurer Excellenz dies mit besonderem Kurier vermeldend, erbitte ich weitere Verhaltungsmaßregeln und benutzte die Gelegenheit, Sie meiner Bereitwilligkeit, meines Gehorsams und meiner Ergebenheit gegen Zar und Vaterland als ehrlicher, russischer, schon über 20 Jahre im Dienst befindlicher Offizier zu versichern." Dieser charakteristische Brief blieb natürlich unbeantwortet, und der verdächtige gefährliche Humboldt zündete auch mit seinem Teleskop die Stadt nicht an.

Eine nützliche Naseweißheit.

Viele einen Kneifer tragende Personen müssen es als einen großen Uebelstand empfinden, besonders in heißen Tagen, daß infolge Transpiration selbst bei vorzüglich sitzenden Kneifern diese ihren festen Halt verlieren und abrutschen. Besondres unangenehm bemerkbar macht sich dieser Uebelstand in überhitzten, schlecht ventilirten Räumen, beim Tanzen, Bewegungsspielen, wie Lawn Tennis u. A. mehr. Ein ebenso billiges, wie einfaches Mittel, diesem Uebelstand abzuhelfen, besteht in einem Stückchen gewöhnlicher, weicher Schreibkreide, wie sie in den Schulen u. s. w. verwendet wird. Bestreicht man mit dieser Kreide die inneren, meist mit Kork oder ähnlichem Material ausgepolsterten Flächen des Kneiferbügels, welche mit der Nase in Berührung kommen, so daß etwas Kreide haften bleibt, so sitzt der Kneifer nunmehr äußerst fest und kommt selbst bei starkem Transpiriren nicht aus seiner Lage. Allen kneifertragenden Mitmenschen ist deshalb zu empfehlen, stets ein Stückchen Kreide, etwa in einem kleinen Schächtelchen, mit sich zu führen. Es thut oft Wunder und wird einem schon nach kurzer Zeit unentbehrlich. Diese Eigenschaft der Kreide beruht hauptsächlich auf Wasserentziehung, ähnlich wie man beim Turnen an eisernen Reckstangen die Hände mit Kreide oder Magnesia bestreicht, um einen festeren Halt zu haben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein selbständiger Brot-Bäcker; $10 und Board. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Vorbügler an Shopröcken. 744 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. dmi

Verlangt: Mann um kleinen Boiler zu besorgen und Barrels zu füllen und anzustreichen. Nachzufragen 135 E. Kinzie Str.

Verlangt: Ein erste Hand Bäcker an Brot und Cakes. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. Muß am Tisch aufwarten helfen. Guter Lohn. 311 Michigan Str.

Verlangt: Ein guter Junge, um in der Bäckerei zu arbeiten. 263 W. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Hustler. 82 W. Lake Str.

Verlangt: Junge für Tabak-Stripping. 678 W. Lake Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann. 749 S. Sawyer Ave., nahe 15. Str. dimido

Verlangt: Ein starker Junge in Butchergeschäft. Muß englisch sprechen. 770 W. Van Buren Str. dimi

Verlangt: Lunchmann. 180 Randolph Str.

Verlangt: Gute Dinner-Waiter. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mann als Nacht-Kassirer im Restaurant. 318 S. State Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge, der im Futter- und Kohlengeschäft Bescheid weiß. 145 Wilmot Av., nahe Milwaukee und Oakley Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Reinhalten des Saloons. Zu erfragen in 552 Grand Ave.

Verlangt: Ein kräftiger Junge für allgemeine Arbeit und das Zuschneiden von Damen-Waists zu erlernen. Nachzufragen: 215 E. Madison Str., 4. Fl.

Verlangt: Ein guter Bäcker. 465 W. Division St.

Verlangt: Ein guter Nähte-Presser an Cloaks. — 633 North Irving Ave.

Verlangt: Junger Mann, Flaschen zu waschen und Pferde zu besorgen. 1742 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann für einen Bäckerwagen. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein englisch sprechender Blacksmith-Helfer, der auch Pferde beschlagen kann. 1190 — 35. Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 329 Milwaukee Ave., Ecke Sangamon Str.

Verlangt: Lediger Mann, im Butchershop mitzuhelfen und Pferd zu besorgen. 178 — 28. Place.

Verlangt: Junger Mann an Eis- und Kohlenwagen. 517 N. Western Ave.

Verlangt: Junger lediger Butcher, muß gut Shoptenden können und Empfehlungen haben. 298 W. North Ave. modi

Verlangt: Lediger Butcher, guter Storetender. — 289 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Junge an Cakes. Gutes Board und guter Lohn. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: 3 gute Weber. 1193 W. Van Buren Str. modi

Verlangt: Mann für Farmarbeit, beim Monat oder beim Jahr; 14 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 171 Fifth Ave., Basement. mdi

Verlangt: Dry Cleaner. Adr. Berlin Dye House, 4248 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Junger Butcher. Muß polnisch sprechen. 984 N. Hoyne Ave. samodi

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Iowa, Minnesota, Wisconsin und Michigan; Lohn $2. — Leute für Sägemühle, Farmarbeiter und Leute für Eisen-Minen. Freie Fahrt in Roß' Labor Agentur, 33 Market Str. 3lj,1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Junger Mann als dritte Hand an Brot — gute Gelegenheit und guter Lohn. 729 Elston Ave.

Verlangt: Weber an Rugs; stetige Arbeit. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. 953 N. California Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand; Lohn $10. 382 W. North Ave.

Verlangt: Junger Mann im Treibhaus zu helfen. 1259 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann um Milchwagen zu fahren. 608 Dixon Str. dimi

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 1636 51. Str., Ecke Justine Str.

Verlangt: Porter für Saloon-Arbeit. 400 Graceland Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erste Hand Cake-Bäcker, der selbständig arbeiten kann. Adr.: H. 684, Abendpost.

Verlangt: Ein Mann für leichte Arbeit im Store. $10 den Monat und alles frei. Gute Behandlung und stetiger Platz. 93 Wells Str. dmido

Verlangt: Junger Mann Expreßwagen zu fahren; muß die Stadt und Depots gut kennen: Westseite nahe Garfield Park. 151 N. Trumbull Ave.

Verlangt: 3. Hand Bäcker an Brot. 5 Tell Place.

Verlangt: 5 gute, starke Arbeiter. Phoenix Steam Dye House, 1115—1117 Melrose Str.

Verlangt: Sofort, ein junger Mann, der etwas Farmarbeit versteht, 2 Pferde und 1 Kuh zu besorgen. Nachzufragen bei N. Bregler, Irving Park, man nehme die Elston Ave.-Car.

Verlangt: Guter stetiger Küchenmann, der etwas vom Kochen versteht. Nur solche brauchen nachzufragen. $5 bis $6 die Woche. Alles frei. Restaurant, 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker junger Mann, um Wagen zu fahren und in der Bäckerei zu helfen. 493 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge als Porter im Saloon. 84 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Brotbäcker, welcher selbstständig 180 Laib backen kann. Lohn $8 und Board. Zu schreiben an Jos. Kramer, West Chicago, DuPage County.

Verlangt: Junger Mann, Milchwagen zu fahren. 50 Burling Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei an Brot zu helfen, und ein Mann, um Pferd zu besorgen.— 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung im Barbier-Geschäft. 55. Str. und Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, 18—19 Jahre alt, im Milchgeschäft. H. Thomssen, 25 Penn Str., nahe Division Str. dimi

Verlangt: Ein Junge an Cakes in Bäckerei. 880 West 21. Str.

Verlangt: Mann, Saloon zu reinigen. 423 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter junger Mann als Porter im Saloon. 493 5. Ave.

Verlangt: Barkeeper. 377 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger, lediger Butcher. 1354 35. Str.

Verlangt: Ein Junge, 17 bis 18 Jahre alt. — S. W. Iron Works, 1291 W. 22. Str., Ecke Washtenaw Ave.

Verlangt: Mann, um im Storeroom zu helfen.— 180 E. Randolph Str.

Verlangt: Mann für Stallarbeit und Pferde-Geschirre zu repariren. 2642 Calumet Ave., hinten.

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten.— 215 W. 18. Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und ein guter Junge. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Butcher. 568 S. Halsted Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, an Brot und Cakes zu helfen, mit oder ohne Board, Tagarbeit. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann, Shop zu tenden. Muß sein Geschäft verstehen. Guter Lohn. 762 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: Grocery-Clerk. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Junge, frisch eingewanderter vorgezogen. 886 N Halsted Str, Apotheke. Vorzusprechen zwischen 8 und 10 Uhr Vorm.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur und im Store zu helfen, einer der englisch spricht. — 342 Augusta Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lediger Mann, der etwas Bar tenden kann, sucht dauernde Stellung. E. Kreutzer, 544 Sedgwick Str., 3. Floor.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Stelle: kann selbstständig arbeiten, ist nüchtern und zuverlässig. 151 N. Clark Str.

Gesucht: Zwei junge Deutsche wünschen Beschäftigung, Privatplatz, in Küche oder als Porter. — 105 Wells Str.

Gesucht: Porter in mittleren Jahren, ehrlich und sauber, versteht auch Bar zu tenden, sucht Stelle. Adr.: J. 848 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker wünscht Arbeit. Adr.: E. Famja, Whiting, Ind. samodi

Gesucht: Gärtner wünscht Stelle auch mit Hausarbeit. Hoffman, 2561 Leo Str. 30ag1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Geschäftshaus. — 199 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an guten Shopröcken; stetige Arbeit und guter Lohn. 38 Cortland Str., zwischen Hoyne Ave. und Robey Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Erste Handmädchen und etliche um Aermelfutter zu fellen an Shop Coats. 44 Keenon Str., hinten.

Verlangt: Geübte Mädchen um Taschen zu machen an Knaben-Röcken; Dampfkraft; höchster Lohn bezahlt. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 1011 West 18. Place. dimido

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madsack.

Verlangt: Mädchen, geübt im Heften von Damen-Jackets; $8—10 die Woche. 620 N. Clarmont Ave., Kraus.

Verlangt: Gut gelernte Zigarrenmacherin. Brieflich zu beantworten. Adr.: N. 219 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, um an Papier-Blumen zu arbeiten. 90 Homer Str. dimi

Verlangt: Kleidermacherin und Maschinen-Operators, erfahrene Mädchen; erster Klasse Operators können $6—$12 wöchentlich verdienen. Auch Arbeit nach Hause gegeben. 888—890 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen, an Power-Nähmaschinen zu arbeiten. Müssen erfahren sein. 24 Market Str. 31ag,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Köchin. Guter Lohn und beste Behandlung. Nachzufragen: 4442 Woodlawn Ave.

Verlangt: Kindermädchen. Joseph Alexander, 1258 George Str. dimi

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie. — 654 Osgood Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Lunchköchin. 122 W. Randolph Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Keine Wäsche. Guter Lohn. 1563 Lill Ave. mdimido

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 677 Sedgwick Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim, guter Lohn. 144 E. 35. Str. mdimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 4sep1mo

Verlangt: Eine alleinstehende Person in mittleren Jahrn, welche einer kleinen Haushaltung vorstehen kann. 714 Clybourn Ave., im Store. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn. Phil. Flohr, 2906 Archer Ave. modi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß W. Wolff, 3024 Wabash Ave. 3sep,sonmodi,1m

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*son

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str. und Indiana Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 475 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3. 953 N. California Ave.

Verlangt: Ein Mädchen im Haus und Laden zu helfen. 717 Sheffield Ave.

Verlangt: Gute Businesslunch-Köchin. 176 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 324 Mohawk Str.

Verlangt: Erster Klasse deutsches Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. 26 Linden Court, ein Block östlich von Ecke Clark und Diversey.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, die Hausarbeit versteht und zu Hause schlafen kann; sogleich. 514 Otto Str.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie; guter Lohn. 1883 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, welches kochen kann. 590 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 937 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen um bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 561 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. 107 Wells Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 118 E. Kinzie Str., Saloon.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Familie von Dreien. 912 Hamilton Court, Lake View.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 260 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Stock.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 634 N. Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau in Restaurant. 847 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, 14—16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Keine Kinder. 5337 State Str. dmi

Verlangt: Hausmädchen, 2 in Familie; Mädchen zur Hilfe in Haus und Küche. Südseite. Boardinghaus-Köchin, Stellen frei; Haushälterin. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. Sonntags frei. $4.00. — 267 Rush Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, nach Jefferson, Wis., zu gehen. Adr.: H. 685 Abendpost.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14 bis 15 Jahren, im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 409 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1629 Barry Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 534 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen frü allgemeine Hausarbeit. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes, starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4. — 409 E. Division Str.

Verlangt: Kuchenmädchen, deutsches vorgezogen.— 489 Wells Str.

Verlangt: 2 Frauen oder Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 312 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen. 73 Orchard Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Koehler, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, bei Wittwer mit zwei Kindern. 126 Rees Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. — 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 1047 Milwaukee Ave., 2. Stock. dmi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Lunchkochen. Guter Lohn. Kann am Platze schlafen. 311 Michigan Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 874 Walnut Str. 5sep,1w

Verlangt: Nettes junges Mädchen in kleiner Familie ohne Kinder, Südseite. Leichte Wäsche, wenig Kochen, gutes Heim und angenehme Stellung für rechtes Mädchen. Nachzufragen Vormittags von 11 bis 12 Uhr, Cigar Stand, 137 E. Madison Str., Mr. Franker. dimido

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4.50. 258 E. Division Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit bei zwei Leuten. Waschen und Kochen nicht verlangt. Dr. L. C. Borland, 685 Ogden Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, um tagsüber auf ein dreijähriges Kind Acht zu geben. 1949 Deming Place, 3. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4517 Forrestville Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 835 W. Superior Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 1805 N. Ashland Ave., 2. Flat. dimido

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie ohne Kinder. Wenn möglich zu Hause schlafen. Mittwoch früh nachzufragen. Spoo, 314 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. — 32 Delaware, 2. Stock.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche; muß zu Hause schlafen. 901 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 778 Sedgwick Str., Ecke Grant Place.

Verlangt: Sofort, zwei ordentliche Mädchen für Küchenarbeit. 34—36 N. State Str. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für Haus und Küche und Mittags etwas im Saloon zu helfen. 4259 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen, muß aber bügeln können. Guter Lohn. 320 Webster Ave., nahe Dayton Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, in der Haushaltung zu helfen. C. Ullmer, 2617 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. 95 E. Kinzie Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin. 12 McReynolds Str., hinten, oben.

Gesucht: Junge Frau mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin. Mrs. Feifert, 5010 Laflin Str.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 373 Larrabee Str., hinten.

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze für Waschen, Haus- und Office-Reinigen. 31 Clybourn Ave., unten.

Gesucht: Ein kleines Mädchen sucht Stelle als Kindermädchen oder für Aushilfe der Frau. 61 Fremont Str., oben.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 34 Grand Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 857 Bosworth Ave., oben, hinten. smdi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer, Mittel-Flat, mit moderner Einrichtung. Billig. 1400 N. Halsted Str. ddsa

Zu vermiethen: Vollständig eingerichtete Bäckerei in der Stadt. 166 E. Van Buren Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes Vorderzimmer, passend für 2 Herren. 97 Seminary Ave.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer, Ehepaar vorgezogen. Leichte Haushaltung, wenn gewünscht. — Wittwe. — Adr.: N. 220 Abendpost.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer in kleiner Privatfamilie. Dampfheizung und Bad. Preiswürdig. 33 Orchard Str., unten, zwischen North und Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Kind wird in guten Platz genommen, nahe Chicago. Zu erfragen: 525 N. Halsted Str.

Verlangt: Roomers. 353 W. Erie Str., Mrs. Miller. dimido

Verlangt: Ein junger Mann in Board. 1896 Grand Ave. dimi

Zu vermiethen: Zimmer nebst Kost, nahe Webster Ave., in feiner Familie, für älteren Mann. Adr.: 264 Webster Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Bäcker sucht ein möblirtes Zimmer, am liebsten bei einer Dame oder Wittwe in Englewood. Adr.: H. 683 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Lediger Mann sucht ein möblirtes Zimmer bei Leuten ohne Kinder. Nordseite. Adr.: N. 843 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Flat von 3 bis 4 Zimmern, an Nordseite. Hoff, 24 Locust Str.

Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Dunkelbraunes Pferd; ist am hinteren Fuß gemarkt. Belohnung. Benachrichtigt Ph. Weber, Grof Point, Ill.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Confectionery Store, Zigarren und Candy, mit Zimmer, Rent $8. 148 N. Centre Ave.

Zu verkaufen: Billig, Delikatessen-, Candy-, Zigarren- und Notion-Store. 63 McReynolds Str.

Zu verkaufen: Wegen Familienverhältnisse, eine kleine gutgehende Wäscherei in guter Nachbarschaft. K. O. 399, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Milchgeschäft, wegen Krankheit. 332 W. Huron Str.

Zu verkaufen: Candystore, nebst Zigarren, neben der Schule. 5119 Princeton Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft. — Nachzufragen von 8 bis 12 Vorm. 72 Bissell Str.

Zu verkaufen: Eine drei bis vier Kannen Milch-Route. Adr.: L. X. 420 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy- und Grocerystore, nahe bei großer Schule. 229 Hastings Str. 5sep1w

Zu verkaufen: Saloon an W. Madison Str. Der Eigenthümer ist 13 Jahre im Geschäft. Adr. A. 153 Abendpost.

Zu vertauschen oder zu verkaufen: Meatmarket. — Ino Behmiller, Desplaines, Ill. 5sep.1w

Zu verkaufen: Ein Candystore, gegenüber einer großen Schule. 114 Warren Ave. didosa

Zu verkaufen: Ein Schuh-Shop, Haus allein und billige Miethe. 534 — 26. Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, $600. Adr.: J. 844 Abendpost. disa

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und Spielwaaren-Store, News-Depot und Laundry-Office, Südseite. Adr.: A. 155 Abendpost. samodi

„Hintze", Geschäftsmakler, 801 W. 12. Str. — Verkaufe jeder Art Geschäfte. Sprechzeit: 9—12, 4—6. 30ag1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Aeltliche Frau, auch mit Kind, mit etwas Vermögen, in Roominghaus, 14. Str. und Michigan Ave. Gute Sicherstellung. Adr.: J. 841 Abendpost.

Verlangt: Theilhaberin für Hand-Laundry; kein Geld nöthig. 6847 Emerald Ave., Basement.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse neuer handgemachter Milchwagen, ein großer Bargain. Meisner 867 S. Halsted Str. mdosr

Zu verkaufen: Ein Buggy, Preis $6. — 4351 Armour Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$25 kaufen ein Rosenholz Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 30ag,1w

$90.00 baar kaufen ein feines großes Christie Upright Piano, Stuhl und Decke. 682 Wells Str. 30ag,1w

Zu verkaufen: Upright Piano und Orgel; Veränderungs halber spottbillig. 387 N. Washtenaw Ave. 23ag,2w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wenig gebrauchte Wheeler & Wilson Nähmaschine Nr. 8, $15, und 2schläfrige Bettstelle mit Matratze, $8. — 479 Seminary Ave., oben.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäcker-Tools, billig. 6751 Halsted Str.

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Lounge; billig. 3811 Honore Str.

Zu verkaufen: Hauseinrichtung für fünf Zimmer, im Ganzen oder einzeln. 25 Diversey Court.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Handwerker in den 30er Jahren, mit etwas erspartem Geld, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer jungen Wittwe, zwecks Heirath. Adr.: A. 158 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 45 Jahre alt, mit gutem Haus, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe um baldigst zu heirathen. Briefe mit richtiger Adresse an: J 847 Abendpost.

Heirathsgesuch. Eine junge Wittwe, 29 Jahre alt, katholisch, von angenehmem Aeußern, mit häuslichen sowie geschäftlichen Vorzügen, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn, Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath bei gegenseitiger Neigung. Offerten bis zum 9. dieses Monats unter der Adr.: J 842, Abendpost.

Heirathsgesuch. Solides Mädchen, 27 Jahre alt, tüchtig im Haus, auch für Geschäft passend, von gutem Ruf und edlem Charakter, mit 2500 Dollars ererbtem Vermögen, wünscht mit achtbarem Manne, der fähig ist, eine Frau zu ernähren, bekannt zu werden zwecks Heirath. Auskunft ertheilt G. Kuehl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe. Bitte genau auf Hausnummer zu achten. Deutsch-amerikanische Heirathszeitung wird an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten gesandt.

Heirathsgesuch. Fräulein, 26 Jahre alt, wünscht mit einem ehrbaren Manne Ehe zu schließen; dasselbe hat außer einem Vermögen von 2200 Dollars gute Ausstattung und makelloses Vorleben. Sollte ein charaktervoller Mann mit diesem schlichten Mädchen Bekanntschaft wünschen, so bitte sich vertrauensvoll zu wenden an Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Katalog versandt nach allen Theilen der Ver. Staaten. dido

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers. Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

Raum's Law & Collection Bureau, 401 Unity Building. — Allen Gerichtssachen sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Schulden aller Art prompt kollektirt; sofort Abrechnung gemacht. 1sep,1w&son

A. Goodrich, Rechtsanwalt, 124 Dearborn Str.; 30jährige Erfahrung. Betrieb legal und vertraulich; Zweigoffices in anderen Staaten. Rath frei. 11jl,1j,tgl&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Medizinisches Institut, 330 E. Division Str., nahe Wells. — Frauenleiden, Unregelmäßigkeiten, neuestes schmerzloses Mittel ohne Operation. Erfolg garantirt. Gutes Heim. Die besten Aerzte und Aerztinnen anwesend. 24ag,1m

Dr. C. De Richelieu, Hühneraugen-Operateur. — Preis 25c. — 241 Wabash Ave., 510 Clark Str. 5sep,1w,tgl&son

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Kahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 7jl,3w,son

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $6.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursion Tickets schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wis., oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap;jadido*

$100.——Spottbillig.——$100.

Für Hühnerzucht, neues Haus, 6 Zimmer, schöne Ecke, Hanson Park, Haus und Lot haben $2200 gekostet; wird für $1500 auf Abzahlung verkauft, eine leere Lot als Theilzahlung angenommen. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. sep1—11

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, Zimmer 602, 100 Washington Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen oder gegen eine Farm südlich von St. Louis zu vertauschen: Haus und Lot Nr. 856 Cortez Str., nahe Humboldt Park. dimido

Zu verkaufen: Spottbillig, schöne Lot, gepflasterte Straße. Monatliche Zahlungen. Keine Zinsen. 819 W. North Ave. dido

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus, 12 Zimmer, in Lincoln Straße, $1000.—6 Zimmer Cottage an May Straße, $1300.—4 Zimmer Cottage an Loomis Str., $1400. — 2stöckiges Haus, alles modern, und 2 Lotten an Loomis Straße, $2500. — Farmen zum Verkaufen und zu vertauschen. — Geld zu verleihen zu 5, 5½ und 6%. — Oeffentliches Notariat. Offen Abends. Bodwig & Schaffhauser, Südost-Ecke 51. und Loomis Str. Tel. Yards 784. 31ag,1w&son

Zu verkaufen: Cottage, 7 Zimmer und Badezimmer, wegen Krankheit. 6913 Center Ave.

Vorstädte.

Zu verkaufen: 3 Lotten in Grossdale, 75×125, für $1100. Zu erfragen: 1295 N. Ashland Ave.

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap1j

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $400 auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles. Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u. s. w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock. 25ja,tgl&son*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalf

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. P. Sattler & Co., 145 LaSalle Str., Zimmer 506. 17aualmo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,ddsa*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Aufforderung.—Fritz Eggert, früher 172 Dayton Str. wohnhaft, ist gebeten, seine Adresse sofort an Ernst Eggert, Optiker, 317 N. 7. Str., St. Louis, Mo., einzusenden.

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf private Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison. Herman Schulz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Brickleger und Steinhauer, aufgepaßt! Spezial-Versammlung, 5. September zwecks Revision der Sekt. 3, Artikel 4, auch Sekt. 10, Artikel 12 der Hauptregeln. Geo. P. Gubbins, Präsident. —di

Wenn Wucherer drohen, Eure Möbel wegzunehmen, kommt nach Zimmer 41 — 92 LaSalle Straße. 3ag,1m,tgl&son

Ein sonderbarer Stellvertreter.

Von W. K. Clifford.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Mrs. Lambert befand sich in der besten Stimmung, denn die Hochzeit ihrer Stieftochter sollte am ersten Juli gefeiert werden, und der Tag war nahezu herangekommen. Die ganze Verlobungszeit hatte sich mit der größten Ruhe abgespielt und auch nicht der geringste aufregende Zwischenfall hatte das schöne Verhältniß getrübt. Laurence Halstead, der seine Braut vergötterte, bot in seiner ruhigen Weise Alles auf, um sie von seiner Liebe zu überzeugen, und je näher der Hochzeitstag heranrückte, desto mehr schwand sein gedankenvolles, interessantes Stillschweigen, und er hörte ihr stets mit einem Gesichtsausdruck zu, der Helene vollständig befriedigte. Süßholzraspeln war nicht seine Sache, wußte er doch kaum, was er mit den Frauen reden sollte, und sich vollends in leidenschaftlichen Ergüssen dem Mädchen gegenüber zu ergehen, das er von ganzer Seele liebte, wäre ihm überflüssig, ja fast beleidigend erschienen; sie mußte ihn auch ohne viele Worte verstehen und Vertrauen zu ihm haben. Er wollte ihr Alles verschaffen, was zu ihrem Glück beitragen konnte, sie sollte überall hinreisen, und in Gedanken malte er sich ihr Entzücken aus, wenn sie die Plätze, von denen sie bis jetzt nur geträumt hatte, zum erstenmal sehen würde. Wenn sie sich für Musik interessirte, wollte er sie wöchentlich zweimal in die Oper führen, und später sollte sie eine kleine Loge für sich bekommen, in der sie ihre Freunde empfangen konnte. Er kaufte Bücher in Menge und ließ ein kleines Zimmer in Eccleston Square vollständig als Bibliothek für sie einrichten, und ein Lächeln verklärte sein Gesicht, als er das Ganze mit Wohlgefallen überblickte.

„Das hast du ja famos gemacht", sagte Merreday, nachdem er die Herrlichkeit betrachtet hatte, „Poesie und Prosa, einige Klassiker, Biographieen berühmter Männer, etwas Gewürz für die Reise, ein paar Nachschlagebücher, die höchst sinnreich in den Ecken untergebracht sind, und eine kleine Dosis Philosophie, an der sie sich den Magen verderben kann. Wenn ich für die Frau meines Herzens eine Bibliothek zusammenstellen sollte, dann kämen nur die Bibel, Shakespeare, der Eisenbahnfahrplan, illustrirte Zeitschriften und die Listen der verschiedenen Konsumvereine hinein, das genügt für einen vernünftigen Menschen".

„Ich weiß, daß du dir nichts aus Büchern machst, und ich habe die Philosophen auch nur dazu genommen, weil die Frauen sich manchmal ganz gern mit etwas Unglauben brüsten, der gewöhnlich nicht sehr tief geht", entschuldigte sich Halstead, „und weil ich hoffe, daß wir unsere Meinungen über alles Mögliche austauschen werden", fügte er zögernd hinzu.

„O du grundgütiger Vater im Himmel", stöhnte Merreday innerlich, „du eingefleischter Dummtopf, als ob sich die Frauen nicht tausendmal lieber von dem geliebten Manne in die Arme nehmen und herzhaft abküssen ließen — was dir wahrscheinlich noch nie eingefallen ist — anstatt endlose Abhandlungen über Himmel und Erde und Fegfeuer mit anhören zu müssen".

Dieses Mal aber befand er sich im Irrthum, denn Halstead kannte seine Braut besser, als Frank, und hatte an verschiedenen, ihr selbst unbewußten Aeußerungen gemerkt, daß sie sich ohne geistige Gemeinschaft nicht zufrieden geben werde, ebenso wie einzelne Anzeichen, ein Blitzen der Augen, ein rasches, heftiges Wort, hin und wider verriethen, daß sie sich zu der Frau entwickeln mußte, von der das Mädchen mit seinem unbewußten Sehnen und Wünschen bis jetzt nur die kaum erblühte Knospe war.

Einstweilen aber fühlte sich Helene vollständig glücklich, trotzdem sie Anfangs etwas zurückhaltend blieb und sich in ihre Liebe ein Atom von Ehrerbietung mischte. Es war ihr zuerst ganz anmaßend vorgekommen, ihren Bräutigam Laurence zu nennen, aber sie hatte sich rasch genug daran gewöhnt und nannte ihn sogar schon hie und da Lal, und als er ihr einmal einige in Brillanten gefaßte Mondsteine brachte, umarmte sie ihn in ihrer freudigen Aufregung sogar und küßte den Aufschlag seines Rockes. Es erhöhte noch ihre Freude und Zufriedenheit, daß die Eltern mit ihrer Heirath einverstanden waren, und für den Augenblick blieb ihr nichts zu wünschen übrig; hätten sich aber plötzlich alle von ihm gewendet und wäre er in einen armen Straßenkehrer verwandelt worden, so würde sie dennoch treu zu ihm gehalten haben.

„Ich bin so glücklich", sagte sie zu ihm eines Tages, „ich kann es kaum begreifen, daß du mich heirathen willst".

„Und ich kann es kaum verstehen, daß du mich genommen hast", entgegnete er und sah mit seinem ruhigen Lächeln auf sie nieder. Als einzige Antwort, die ihm aber vollständig genügte, rieb sie ihre Wange gegen seine Hand, und er fuhr mit schelmischem Ausdruck fort: „Weißt du denn schon, wo du deine Hochzeitsreise hinmachen willst?"

„Das ist mir ganz gleich, wenn ich nur mit dir gehe".

„Ich wüßte nicht, mit wem du sonst gehen solltest". Beide fingen an zu lachen. Lal ward auf einmal ganz gesprächig und schlug Paris oder Luzern oder das Mittelländische Meer vor, und da es dann wahrscheinlich sehr heiß in Marseille sein würde, wollten sie zu Schiff nach Genua fahren und von dort an die Seen oder auf den Monte Generoso.

„Das wäre prachtvoll, Lal, aber du wirst die Entscheidung allein treffen müssen, denn mir ist Alles neu".

„Dann wollen wir Frank bestimmen lassen, er ist ja so stolz auf seine Pflichten als erster Brautführer und nimmt solch' lebhaftes Interesse an unserer Hochzeit".

„Ja, nicht wahr? Gestern Abend war er ganz unglücklich, weil die Armbänder für die Brautjungfern nicht genau nach seiner Zeichnung ausgeführt worden waren, und Mama könnte gar nicht ohne ihn fertig werden; es ist wirklich schade, daß er so viele Energie an die Hochzeit eines Anderen verschwendet".

„Natürlich", sagte Merreday, als er um seinen Rath gefragt wurde, „zuerst den Zug nach Dover, dort übernachtet ihr, denn du kannst doch deine Braut nicht fortwährend von einem Ort zum andern schleppen. Am nächsten Morgen fahrt ihr nach Calais, bezahlt euer kaltes Huhn viel zu theuer am Büffet und reist weiter nach Paris. In der Rue St. Roche ist ein kleines ruhiges Hotel, wo ihr euch bequem drei Tage aufhalten könnt. Du führst deine Frau ins Bois und in den Louvre, der sie furchtbar ermüden wird, was sie dir aber nicht eingesteht, da sie noch zu kurz verheirathet ist und dir zu Gefallen leben will. Dann könnt ihr weiter nach Luzern reisen, in Gegend und Einsamkeit schwelgen, wenn diese noch in der Schweiz zu finden ist, und über den Gotthard an die italienischen Seen gehen. Oder du kannst, wenn du willst, nach Marseille fahren, es wird aber dort unerträglich heiß sein; in diesem Fall nimm den Zug in Paris, frühstücke in Fontainebleau, spiele den Gefühlvollen im Walde, reise nach Dijon und halte dich dort auf. Dijon wird euren Flitterwochen ein historisches Interesse verleihen, denn dort haben die Franzosen die einzige Siegestrophäe, die sie den Deutschen im letzten Krieg abgenommen haben, aufgehängt. Garibaldis Sohn hat sie allerdings nur im Nebel gefunden, das thut der guten Sache aber keinen Abbruch. Von Avignon, wo ihr euch den päpstlichen Palast und den Fluß ansehen müßt, geht nach Marseille, sucht den alten Hafen und die Cannebière auf und kriecht dann am Rande des Mittelländischen Meeres nach Genua hin. Komm, wir wollen gleich die Züge nachsehen".

„Das können wir später in Paris".

„Ich meine den Zug am Donnerstag. Hier ist der Fahrplan. Viktoriastation 4.30, Schnellzug, Ankunft in Dover 6.32. Das ist der passendste Zug für euch, und ihr kommt gerade recht zum Mittagessen".

„Ja, das wird gehen, laß mich sehen", sagte Halstead, und schrieb sich die Abfahrtszeit auf.

„Heiliger Gott", dachte Merreday, „er kann nicht einmal den Zug, in dem er seine Hochzeitsreise machen will, im Kopf behalten. Ich möchte nur wissen, ob er sich den Tag selbst nicht aufgeschrieben hat, aus Angst, daß er ihn vergessen könnte. O Himmel!" Und lauter fuhr er fort: „Ich besorge dir Alles ordentlich, altes Haus, ich nehme eure Fahrkarten, gebe das Gepäck eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges auf und bestelle Zimmer im „Lord Warden" und im Hotel in Paris, das ist bequemer für dich, und ich will euch zeigen, daß ich meine Sache gründlich verstehe. Für Nell habe ich einen Strauß bestellt; du erlaubst doch, daß ich ihn ihr gebe, alter Freund? Ich möchte ihr auch gern den Ring geben, aber das thust du vielleicht lieber selbst".

„Ich sollte wohl meinen!"

„Unter diesen Umständen kann ich also nichts mehr hinzufügen. Wenn ich aber einen Monat früher nach England gekommen wäre —"

„So hätte es wahrscheinlich auch keinen Unterschied gemacht", sagte Lal, etwas unbehaglich auflachend, denn er hielt Merreday für einen ziemlich gefährlichen Nebenbuhler, und war nicht so fest überzeugt, daß Nell ihm nicht unterlegen wäre, wenn sie, noch frei, unter seinem bestrickenden Einfluß gestanden hätte. Aber mit Heftigkeit verwarf er den Gedanken und leistete ihr im Stillen Abbitte, und da er so rasch als möglich das verfängliche Gespräch beenden wollte, sagte er mit lebhafter Stimme: „Es freut mich, daß du sie Nell nennst, der Name paßt viel besser für sie als Helene".

„Natürlich, oder hast du vielleicht Lust, wie ein alter Grieche mit einer lebenden Statue herumzulaufen? Ich habe ihr auch gesagt, daß sie dich Lal nennen müsse und dich mit etwas weniger Respekt und Ehrfurcht zu behandeln habe. Wenn sie zum Beispiel mit mir verlobt wäre...."

„Was sie aber nicht ist", erwiderte Halstead, etwas von oben herab.

„Desto schlimmer für sie", dachte Merreday, „etwas lustiger hätte sie's dann jedenfalls gehabt. — Was gibst du ihr zum Hochzeitsgeschenk?" fragte er laut, „hast du schon darüber nachgedacht?"

„Nein, noch nicht".

„Himmeldonnerwetter! Bist du eigentlich verlobt oder nicht? Du beträgst dich ja, als wenn du noch nicht einmal getauft wärest; mir ist es ein Räthsel, wie du dich verheirathen willst. Ich wollte, du hättest dich nicht so beeilt, dann hätte ich mich ihr angetragen".

„Sie hätte dich aber wahrscheinlich nicht genommen", entgegnete Halstead, dem dieser Scherz und Merredays Hartnäckigkeit ganz und gar nicht gefielen; „du hattest wohl etwas Derartiges im Sinn, als du ihr die Blumen schicktest?"

„So? Hat dich das also angespornt? Nun, du hast alle Ursache, stolz auf sie zu sein".

„Das bin ich auch".

„Möge der Herr dich dafür belohnen!" sagte Merreday feierlich. „Ich gehe jetzt zu meinem Bankier, und da fällt mir ein, daß du einen Kreditbrief für deine Hochzeitsreise brauchen wirst".

Nachdenklich begab er sich nach Grosvenor Place. „Welch' ein Glück für ihn, daß das Mädchen noch keine zwanzig ist, wie langweilig würde sie ihn sonst finden; Frauen von fünfundzwanzig Jahren, die sich ihrer Macht bewußt werden, sind bedeutend anspruchsvoller". Er winkte einer Droschke und fuhr weiter, nicht, daß er es eilig gehabt hätte, aber eines der stärksten Gefühle des Dämons war, immer so rasch als möglich vorwärts zu kommen. „Ich glaube, er ist eifersüchtig, weil mir Nell gefällt; wenn ich ihn nur ein bischen erschrecken und aufrütteln könnte, es wäre ein riesiger Spaß und würde ihm unendlich gut thun. Nell, Nell", wiederholte er im Weiterfahren, „wie wird es werden, wie wird es in fünf Jahren aussehen?" Und eine leise Bitterkeit stahl sich in sein Herz. Er ordnete alles an, er war in ausgelassenster Stimmung, er unterhielt sich königlich, aber er wußte die ganze Zeit hindurch, daß er die Braut seines Vetters mehr als jede andere Frau hätte lieben können, und bei dem Gedanken, daß er sie hätte heirathen können, hüpfte ihm das Herz in der Brust. Nun, es machte nichts, er würde bis zu Ende lachen, aber dennoch preßte er die Zähne zusammen: „Barmherziger Gott, wenn sie mein wäre, ich wollte ihr ein anderes Leben verschaffen!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Des Taschendiebstahls beschuldigt.

Während der Arbeiter-Parade nahm gestern die Geheimpolizei zwei übelbeleumdete Burschen, Namens John Cavanaugh und Bert Lane, unter dem Verdacht des versuchten Taschendiebstahls, an State Str. fest und brachte sie hinter Schloß und Riegel. Lane wurde am letzten Freitag von Polizeirichter Martin auf die Anklage des Taschendiebstahls hin zu einer Geldbuße von $85 verurtheilt, doch suspendirte der Richter die Vollstreckung der Strafe unter der Bedingung, daß der Angeklagte die Stadt binnen 24 Stunden verlasse.

Von der Hitze übermannt.

An Michigan Avenue und Peck Court brach gestern der 40jährige Steinmaurer John Guerin während er in der Arbeiter-Parade marschirte, von der Hitze übermannt, zusammen und mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 2542 Wentworth Avenue, gebracht werden. Der Zustand des Erkrankten ist ein bedenklicher.

Die Leiche geborgen.

Die Leiche des 10jährigen John Keller, welcher am letzten Samstag beim Baden im See am Fuße der Oak Str. ertrunken ist, wurde gestern geborgen. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen Nr. 223 Blue Island Ave.



Ruderklub- und Radfahrt-Sieger.

Wettfahrten zu Wasser und zu Lande.

Die Ufer der Lagune im Lincoln-Park waren gestern Nachmittag ebenso dicht von Menschen umsäumt, wie es Vormittags die Straßen gewesen waren, durch die sich die Arbeiter-Parade bewegt hatte. Auf der hohen Brücke, die über die Lagune führt, stand die Menschenmenge Kopf an Kopf, um Augenzeuge des großen Wettruderns zu sein, das daselbst abgehalten werden sollte. Das sich den Besuchern später darbietende Schauspiel war denn auch ein sehr interessantes. Das Programm brachte zunächst ein Wettrudern im einsitzigen Boot. Sieger wurden Dr. W. S. McDowell und Chas. D. Bradley, beide vom „Chicago Rowing Club", dann folgte das Wettrudern im zweisitzigen Boot, Sieger James Huguelos und M. Tansey vom „Delaware Boat Club"; Wettrudern im einsitzigen Rennboot, Sieger William Avery vom „Union Boat Club" und Chas. P. Mooney vom „Delaware Boat Club"; Wettrudern im einsitzigen gewöhnlichen Ruderboot, Sieger Geo. Corbett und Chas. D. Bradley, beide vom „Chicago Rowing Club". Das größte Interesse brachten die Besucher jedoch dem Wettrudern in viersitzigen Booten entgegen, welches zwischen dem „Chicago Rowing Club" und dem „Delaware Boat Club" um den kostbaren silbernen Becher stattfand, den Chas. T. Yerkes vor drei Jahren gestiftet hat und der seither ununterbrochen im Besitz des letztgenannten Klubs geblieben war. Diesmal wurde er vom „Chicago Rowing Club" den Delawaren abgenommen. Diese Wettruderfahrten führten den Zuschauern die Thatsache vor Augen, daß der gesunde Rudersport hier mehr, als man gewöhnlich annimmt, betrieben wird.

* * *

Die gestrige Relais-Wettfahrt der vereinigten Radfahrer-Klubs hatte ein nicht minder großes Interesse entfacht, wie die Wettfahrt der Ruder-Klubs. Der „Start" von Milwaukee aus war vielversprechend vor sich gegangen. Am Ziel im Lincoln-Park langte als erster H. L. Trovig, Mitglied des „Columbia-Logan Square Cycling Club", an; er hatte die Strecke in 5 Stunden und 40 Minuten zurückgelegt. Als zweiter traf John Cooper vom „Chicago Cycling Club", 13½ Minuten später, ein. Da Trovigs Stellvertreter, anstatt, den Bestimmungen des Wettfahrens gemäß, einhundert Yards hinter Trovig her zu radeln, sich fast beständig in seiner nächsten Nähe gehalten haben soll, so wollen mehrere Radfahrer-Klubs dagegen protestiren, daß Trovig der Sieg zugesprochen werde.

Identifizirt.

Jener Mann, welcher am letzten Freitag beim Abspringen von einem noch im Fahren begriffenen Personenzuge der Nordwestern-Bahn unter die Räder gerieth und dabei auf der Stelle den Tod fand, ist jetzt als der 35jährige Koch Herry Emerson aus Beaver Dam, Wis., identifizirt worden. Der Verunglückte hinterläßt in dem genannten Ort Frau und Kinder.

* Durch muthwillige Knaben wurde gestern das dürre Gras in der Nähe der Chicagoer Universität in Brand gesetzt. Die Flammen erreichten, vom Wind angefacht, den hölzernen Bürgersteig vor der zur Universität gehörenden „Cobb Hall" und vernichteten denselben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Alkus, Jennie, 25 J., 1307 Milwaukee Ave.
Belz, Jacob, 71 J., 379 W. 22. Str.
Braumoeller, Henry, 35 J., 598 Washburn Avee.
Brandenberg, Frank, 15 J., 1026 Seminary Ave.
Heffemann, Daniel, 36 J., 945 Clybourn Ave.
Hencke, Charles, 14 J., 121 Canalport Ave.
Haggland, John E., 35 J., 2883 Seeley Ave.
Haß, Hermann M., 32 J., 268 State Str.
Hoffmann, Anton, 30 J., 5337 Emerald Ave.
Kronstadt, Knut, 42 J., Cook County Hospital.
Rorstadt, Minnie, 45 J., 243 Ost Division Str.
Panzer, Elsie, 6 J., 909 W. 20. Str.
Robertson, Annie, 53 J., 2420 Cottage Grove Ave.
Rasmussen, Alice, 8 J.
Roberts, Dinah, 64 J., 9624 Ewing Ave.
Schank, John B., 17 J., 1124 Elston Ave.
Swardstal, Henriette, 37 J., 1033 N. Sawyer Ave.
Stollstorff, August, 77 J., 65 Mohawk Str.
Weiner, Ruth E., 9 J., 4117 Bowen Ave.
Wern, Halda, 34 J., 1618 Elston Ave.
White, Gracie M., 19 J., 1154 W. 63. Str.
Matthias, Otto, 5 J., 1204 N. Kimball Ave.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Madison Str., 90 F. westl. von Center Ave., 35×189, Charles S. Newman an Benjamin L. Newman, $7000.
Winchester Ave., Südwestecke Jackson Boul., 22×101, E. L. O'Hearne u. A. durch M. in C. an Isabelle A. Brown, $5485.
Ohio Str., 40 F. östl. von Morgan Str., 35×116, L. Brun an Henry Lebrun, $1.
Cornell Str., Südwestecke Rose Str., 32×125, Frank Tryner u. A. durch M. in C. an Maj. McGregor, $10,540.
North Ave., Nordostecke Spaulding Ave., 49×140, G. Dutt an C. Schall, $14,500.
N. 43. Ct., 44 F. südl. von Irving Park Boul., 100×144, C. A. Wheeler an H. L. Irwin, $2000.
Robey Str., 457 F. östl. von Lincoln Ave., 25×125, O. B. Conklin an A. Heinze, $3000.
Hamlin Ave., Südwestecke 28. Str., 50×125, C. H. Rorig an H. R. Rorig, $1400.
Elizabeth Str., 138 F. nördl. von Madison Str., 21×89, Martha Kistner an Frank H. Gardiner, $6800.
Marshfield Ave., Nordwestecke Waveland Ave., 38×124½, M. W. Boverman an R. Christiansen, $2500.
Indiana Str., 48 F. westl. von Robey Str., 24×102, A. Martha Kistner an F. H. Gardener, $8000.
Grundstücke 162, 164, 166, 168 und 170 Wells Str., 104½×110, William S. Sherman u. A., Trustees, an Jennie M. Magill, $32,329.
W. 18. Str., Südwestecke Robey Str., 25×124, J. A. Knaack an T. Bedesson, $2000.
Calumet Ave., 204 F. nördl. von 32. Str., 37½×125, Lyman Blair und Frau an Jonas Hutchinson, $16,000.
State Str., 496 F. südl. von 53. Str., 25×108, und anderes Grundeigenthum, C. F. Daiß u. A. an G. W. M. Koch, $4000.
Whipple Str., 95 F. nördl. von Bloomingdale Ave., 48×152, Bankers and Merchants' B. an L. Association an George W. Pike, $3100.
Madison Str., 10 F. westl. von S. 40. Ave., 40×125, William Trimble an Frank Gazzolo, $40,000.
Turner Ave., 75 F. nördl. von 15. Str., 25×124, Nachlaß von E. A. Dyer an Charles W. White, $6000.
Homan Ave., 257 Fuß südl. von Ogden Ave., 25×100, P. Braheny an E. J. Dodd, $2,200.

Marktbericht.

Chicago, den 4. September 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.20—$6.60 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.20—$5.20; Mastschweine $4.25—$4.50; Schafe $3.30—$4.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13c; Dairy 17c; Creamery 18—20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—10c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7½—8½c das Pfd.; Hühner 8—9½c; Enten 7—7½c; Gänse $3.50—5.50 das Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 13½—14c das Dtzd. — Kalbfleisch 6½—10c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, neue, $1.50—2.50 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $2.50—3.75 per Faß. — Zitronen $4.00—4.75 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln, 30—35c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 75c—$1.25 per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—75c per 1½ Bushel; Bohnen $1.02½—1.10 per Bushel; Radieschen 75c—$1 per 100 Bündchen; Blumenkohl 75—90c per Dtzd.; Sellerie 25—50c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 5c per Dtzd.; Salat 15—20c per Kiste; grüne Erbsen $1—$1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 10—20c per Crate.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 70—72½c; Nr. 3, rother, 69½—70c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, harter, 67—68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 70½—71½c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, 66¾—70½c; Nr. 4, 62—65c. — Mais, Nr. 2, 32½—32⅝c. — Hafer, Nr. 2, 22—22⅜c. — Roggen, Nr. 2, 53¼—53⅞. — Gerste 35½—41c. — Heu $5.00—$13.00 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft
Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in New York	3.30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abfahrt		Ankunft
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York	3:00 Nachm.
	Boston	4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York	8:30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchfahrt:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	¶ 8.25 V	¶ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.15 V
Bloomington & Chatsworth	¶ 5.45 N	¶11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	¶10.10 V	¶ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	¶ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport Expreß	......	¶ 1.30 N

sSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ¶Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9.30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.[illegible] N	†10.25 V
Kansas City, St. Joseph	*1[illegible].20 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.[illegible]0 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.47 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	†	11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation	*	8.00 AM	8.45 PM
Joliet Accommodation	†	9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express	†	5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation	*	5.30 PM	11.00 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	¶ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10.35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ¶ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.[illegible] V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2880 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 2.3[illegible] N
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.[illegible] V

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 21. Aug. 1899.

Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Remscheid hat sich eine recht nette Episode ereignet. Auf dem Plateau der Thalsperre wurde dem Kaiser auch eines seiner neuen Pathenkinder vorgestellt. Es war der dreijährige Knabe eines Feilenhauers, der die Vornamen Friedrich Wilhelm bekommen hatte. Bei dieser Gelegenheit sollte der kleine Knirps seinem hohen Pathen einen Blumenstrauß überreichen, er hielt die Blumen aber so krampfhaft fest, daß der Kaiser sie ihm mit sanfter Gewalt aus der kleinen Faust loslösen mußte. Darüber freute der hohe Pathe sich außerordentlich, und hell auflachend rief er: „Ja, ja, was der Deutsche einmal hat, das hält er auch fest!" Der Monarch fragte dann den daneben stehenden Vater, ob denn auch noch der achte Knabe zu erwarten sei. Worauf der glückstrahlende Arbeiter, ein baumlanger strammer Kerl, mit stolzem Lächeln erwiderte: „Er ist heute früh angekommen, Majestät!" Da sagte der Kaiser, der bei besonders guter Laune war, zu seiner Umgebung: „Na, wenn ich lauter so fleißige Unterthanen hätte, dann könnte ich eine Armee herstellen, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat!" —Natürlich wurde der brave Vater mit einem reichen Geldgeschenk entlassen, und der Kaiser versprach ihm, auch bei dem achten Jungen die Pathenstelle übernehmen zu wollen.

Auch aus Kassel datirt eine niedliche Kaiser-Episode: Während des Abritts von der dort jüngst dort stattgefundenen Fahnenweihe, rief der Kaiser den Präsidenten zu sich heran, und deutete mit stummem Lächeln auf ein Haus, auf dessen Dache eine Fahne lustig im Winde flatterte. Was dem Kaiser sofort auf gefallen war, bemerkte nun erst der Präsident, daß nämlich die Fahne verkehrt aufgezogen war, so daß der Reichsadler, der die Fahne schmückte, auf dem Kopfe stand. Der Präsident wurde verlegen, bat um Entschuldigung, und versprach für sofortige Abänderung Sorge tragen zu wollen. Der Kaiser aber meinte lächelnd: „Ja, ja, im deutschen Reiche steht noch Manches verkehrt, nur sieht man es leider nicht immer so bald!" Und lächelnd ritt er dann weiter.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt, auch ein paar Worte über die kaiserlichen Kinder zu sagen. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß die Prinzen, vor allen die ältesten, schon jetzt einen eigenen Willen haben. Diese Meinung ist aber eine durchaus irrige. Im Gegentheil, die Prinzen, auch die ältesten, müssen sich ganz den Anordnungen ihrer Erzieher fügen. Ein hübsches Beispiel von dieser Unterordnung wird gerade jetzt bekannt und viel besprochen. Gelegentlich des Ferienaufenthaltes in Berchtesgaden verspürten die ältsten Prinzen zuweilen wenig Lust, hinter den Büchern zu studiren, während draußen die lachende Sonne zum Besteigen der Berge einlud. Diesem Zwange nun wollten die Prinzen eines Tages entgehen. Da sie aber wußten, daß die Gouverneure, wie auch die kaiserliche Mutter, ihnen diesen Wunsch rundweg abschlagen würden, so wandten sie sich an einen hohen Hofbeamten mit der Bitte, daß er bei der Mama Fürsprecher sein möge, damit während der Ferienzeit die Schulstunden ganz eingestellt würden. Aber auch hier erfuhr der als Sprecher gewählte Prinz Eitel Friedrich eine kategorische Abweisung. denn es wurde ihm die Antwort gegeben: „Es thut mir aufrichtig leid, mein lieber Prinz, daß ich Ihre Angelegnheit nicht unterstützen kann; aber Ihr Beruf ist, in der Jugend zu gehorchen, damit Sie dereinst befehlen können!" Damit mußten sich die Prinzen zufrieden geben. Sie wagten keine Auflehnung mehr, sondern arbeiteten geduldig jeden Tag das angesetzte Pensum herunter; dann allerdings hatten sie eine um so größere Freude, wenn es dann an die Ausflüge in die Berge hineinging.

* * *

Eines der bekanntesten und liebenswürdigsten Originale Berlins ist gestorben. Ein Mann, der in Kunstkreisen der „schöne Adolf„ genannt wurde, und eines der gesuchtesten Modelle war. Sein wirklicher Name war Adolf Büchtemann, er stammte aus einer guten Berliner Familie; ein naher eVrwandter von ihm war sogar eine Zeitlang Stadtverordneter-Vorsteher von Berlin. Dieser Adolf Büchtemann war ein wenig aus der Art geschlagen. Von Beruf war er Kaufmann, da er aber eine ausgesprochene Liebe zur Kunst hatte, sagte er seinem ersten Beruf schnell Valet und siedelte zur Kunst über. Aber auch hier brachte er es zu nichts. Endlich wurde er Soldat beim Leibregiment, denn er war ein äußerst stattlicher Mann. Hier sah ihn der weltberühmte kleine Adolf Menzel — jetzt ja Excellenz von Menzel, — und da war sein Glück gemacht. Menzel suchte gerade ein Modell für seine „Alten Fritz"-Bilder, und da er den „schönen Adolf" gefunden hatte, ließ er ihn nicht mehr los. So wurde er eines der berühmtesten, gesuchtesten und auch bestbezahlten Modelle. Es gibt fast keinen berühmten Maler oder Bildhauer in Berlin, dem der „schöne Adolf" nicht seine Dienste geleistet hätte. Und dienstfertig war er auch wie kein Zweiter. Bei jedem Künstlerfeste wirkte er mit als das ofterprobte, stets brauchbare Faktotum, was kein Anderer auftreiben konnte, er brachte es zur Stelle. Und mit einer wahren Lammsgeduld ließ er sich bei solchen Festen in die unglaublichsten Kostüme stecken, und ließ sich als Bären, Affen und Elephanten herumführen; den ausgelassensten Jubel erregte er aber, als er einmal im Kostüm einer Spreewälder-Amme erschien. Aus jener Zeit erzählte Adolf Menzel bei dieser Gelegenheit eine nette Geschichte. Er arbeitete gerade an seinem großen Bilde „Friedrich II. besucht Kaiser Josef in Böhmen", und der „schöne Adolf", als Modell für Friedrich II., erschien mit blitzblank gewichsten langen Stiefeln. Menzel sah ihn mit kritischen Blicken an und sagte endlich: „Nee, nee, Adolf, so jeht es nich. Ein König jeht wol mit blanken Stiefeln fort, wenn er aber unterwegs is, dann wird er ebenso stobig, wie jeder andere Sterbliche." Und der „schöne Adolf" nickte nur, ging hinaus, kam unten an einem Hause vorbei, vor dem ganze Berge mit Schutt lagen, und fünf Minuten später stand r mit sehr „stobigen" Stiefeln im Atelier. Aber Menzel setzte sich ein scharfes Glas auf, und betrachtete scharf prüfend sein Modell, endlich sagte er lächelnd: „Nee, nee, mein Sohn, durch Bauschutt is der olle Fritz denn doch nich jeloofen!" Und so wurde denn der allzu arge „Stoob" von den Stiefeln entfernt. — Solcher Anekdoten gibt es zahllose; man könnte ein dickes Buch über die tollen Fahrten des „schönen Adolf" schreiben. Nun ruht der lustige Mann, der nahrzu 70 Jahre geworden ist, unter dem grünen Rasen. Möge ihm die Erde leicht sein!

* * *

Unserer Feuerwehr passiren oft recht lustige Szenen. Wurde sie da jüngst nach der Prinzenstraße gerufen, von wo „klein Feuer" gemeldet war. Die Feuerwehrmänner eilten die Treppen empor. Ein dichter Qualm und ein fürchterlicher Geruch drang ihnen entgegen. Man reißt Thüren und Fenster auf, so daß der Qualm abziehen kann. Und was findet man da? Die Polstermöbel und Matratzen hatten so viele Wanzen gehabt, daß der Miether sich nicht anders zu helfen wußte, als die kleinen Plagegeister auszuschwefeln. Daher der Qualm und der Geruch. Lachend zog die Wehr wieder ab.

Und am selben Tage ein anderer heiterer Fall. Ein Soldat hörte auf der Straße den Ruf einer Frau aus der zweiten Etage: „Hilfe! Hilfe! Feuer! Feuer!" Sofort lief der junge Krieger, der sich gerne die Meldeprämie verdienen wollte, an den nächsten Apparat, und meldete es der nächsten Feuerwehr. Natürlich rückte die Wehr auch sofort heran, und führte in dem Löschzuge u. A. auch die große Rettungsleiter mit sich. Als aber der Brandheerd gesucht wurde, stellte es sich heraus, daß überhaupt keine Feuersgefahr da war. Das Ehepaar, das dort wohnte, hatte sich gezankt; der Mann war angeheitert, und wollte die Frau prügeln, worauf diese das Fenster aufriß und den Schrei that, der die irrige Veranlassung gewesen war. Der Trunkenbold wurde bald nüchtern, und als er die große Rettungsleiter unten stehen sah, hatte er auch schon seinen Humor wiedergefunden; lächelnd sagte er: „Nächstens kommt die Feuerwehr, um zwei Eheleute auseinanderzuspritzen, wenn sie sich zanken, und dann bringen sie gleich die große Leiter mit, damit sie ihnen auf's Dach steigen können!" Auch in diesem Falle zog die brave Feuerwehr mit heiteren Gesichtern ab.

Großes Aufsehen erregten dieser Tage einige zwanzig Damen und Herren, die sehr elegant gekleidet, aber barfuß, ohne Strümpfe und Schuhe, nur in Sandalen, auch ohne Hut und ohne Handschuhe und Schirm, durch die Straßen gingen. Sie kamen durch die Friedrichstraße, spazirten Unter den Linden weiter, gingen durch's Brandenburger Thor und dann nach dem Potsdamer Viertel zu. Wohin sie kamen, erregten sie Aufsehen; kopfschüttelnd sah Jeder ihnen nach, und natürlich fehlte es auch an schlechten und guten Witzen nicht, die auf Kosten der sonderbaren Passanten gemacht wurden. Unbeirrt aber gingen sie ruhig weiter. Ihren Zweck hatten sie vollkommen erreicht. Sie wollten Propaganda machen für die Wichtigkeit des Barfußgehens in Sandalen und diese, wie in altgriechischen Zeiten, wieder modern zu machen. Ob's ihnen gelingt, das freilich wird eine schwer zu beantwortende Frage sein.

Ich glaube, Ihnen früher schon 'mal berichtet zu haben, was für ein Aufsehen hier im „Wintergarten" der „American Biograph" erregt. Jetzt hat sich nun auch der Kaiser dafür interessirt, und eine sehr interessante Aufnahme dafür machen lassen: „Der Kaiser, das vierte Garde-Regiment in seine Kaserne führend." Dies Bild wird jetzt den Gästen des Wintergartens vorgeführt und findet warmen Beifall. Interessant aber wurde diese Vorführung vorgestern Nachmittag. Die Direktion hatte nämlich das ganze vierte Garde-Regiment zur Besichtigung des Bildes eingeladen, und so rückten 1600 Mann und 28 Offiziere an. Der Jubel war unbeschreiblich, als die Mannschaften sich selbst — lebendig verkörpert — auf dem Bilde marschiren sahen. Das hatten die braven Krieger nicht erwartet, sie fanden auch keine Erklärung dafür, bis der leitende Beamte des Apparates ihnen eine genaue Erläuterung des Vorganges gab.

Paul Bliß.

— Börsenfluch. — Börsianer (zum andern): „Meine Frau wünsch' ich Dir als Schwiegermutter!"

—Eine Literaturfreundin. — Buchhändler: „Und was für Gedichte wünschen gnädige Frau?" — Dame: „Das ist mir ganz egal, wenn nur die Farbe des Einbands mit den Tapeten im Salon übereinstimmt."

— Der Schmiß. — Dame: Kriegten Sie nicht einen Schreck, Minna, als Sie hörten, Ihr junger Herr, der Korpsstudent sei im Duell gefallen? — Dienstmädchen: Ach jemerschnee! Dadruff hatte ich mer schon gefaßt gemachd — der junge Herr hat ja schon ins Gesichde än Schbrung gehabt.

Made in Germany.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Kölnische Zeitung": Man hat im Ausland längst die Bezeichnung "made in Germany" als eine Empfehlung für die damit ausgezeichnete Waare kennen gelernt; nur in Deutschland selbst findet man noch immer die leidige Neigung, ausländische und besonders englische Fabrikate für solider und besser zu halten. Allerdings kämpft unsere Industrie hier mit Gegnern, die nächst der Dummheit die stärksten dieser Welt sind, nämlich mit alten Vorurtheilen und neuen Moden. Und das Bedauerliche ist, daß gerade unsere großen, den Zwischenhandel vermittelnden Geschäfte wie in anderen Zweigen der nationalen Produktion, so auch hier vielfach der Vorliebe für das Fremde Vorschub leisten. Es ist vielfach unmöglich, in Deutschland ein neues Tuch- oder Seidenmuster einzuführen; es muß erst seine Sanktion in London oder Paris erhalten haben. Solange unsere größeren Geschäfte hier sich nicht ein eigenes Urtheil zutrauen und sich für den deutschen Markt danach zunächst fragen, was wohl deutscher Eigenart am Besten zusagen würde, so lange wird es bei uns Mode sein — keine zu haben, sondern in lächerlicher Nachäffung hinter London und Paris hinterherzuhinken.

Wie fast alle Zweige der deutschen Industrie, so ist auch die Tuchfabrikation seit längerer Zeit ausreichend beschäftigt gewesen; gewiß ein Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit, wenn man z. B. an die Zollerhöhungen denkt, mit denen vor einigen Jahren die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die bedeutende Einfuhr deutscher Wollenwaare vorgingen. Die Einbuße, welche unsere Tuchindustrie in der That nach dieser Seite hin erlitten hat, wurde ausgeglichen durch die Erschließung neuer Märkte und ferner durch den erhöhten Absatz im Inlande selbst. Aber es ist gerade der zahlungsfähigere Theil des deutschen Publikums, der noch immer von einer Ueberschätzung der fremden und Unterschätzung der einheimischen Industrie-Erzeugnisse geleitet wird. Bei Eisen- und Stahlwaaren ist ja dieses Vorurtheil glücklicherweise bereits überwunden; von der Messerklinge bis zum größten Panzerschiff gibt die Gewißheit ihres deutschen Ursprungs heute jedem die Ueberzeugung von ihrer Güte. Aber auch die deutsche Tuchindustrie setzt ihre Ehre darein, den ausländischen Wettbewerb zu schlagen; und sie ist ebenso berechtigt, wie jede andere zu der Annahme, daß das deutsche Publikum sie im Interesse der heimischen Volkswirthschaft in diesem Streben unterstütze. Unsere sogenannte „gute" Gesellschaft aber ist zu diesem Gesichtspunkt, den sie sonst wohl zu würdigen weiß, hier noch nicht vorgeschritten. Noch immer läßt sie sich von dem feinen Schneider in dem Glauben von der Ueberlegenheit der englischen Stoffe erhalten, ebenso wie ihre Damen meinen, daß die Pariser Stoffe unerreichbar seien. Der Schneider allerdings hat in diesem Falle kein Interesse daran, seine Kunden über ihre Irrthum aufzuklären, denn sein Verdienst ist so unverhältnißmäßig höher. Noch weniger wird er ihnen sagen, daß seine englischen, der neuesten Mode entsprechenden Tuche vielfach aus Deutschland nach England kamen und deutsche Waaren sind unter englischer Marke. ebenso wie die duftigste und glänzendsten Pariser Gewebe hier in unseren Rheinlanden entstanden. Bekannt ist ja die Geschichte von jener Fabrikantenfrau, welche die Stoffe zu ihren Roben aus Paris bezog, während sie diese direkt aus dem Lager der Fabrik ihres Mannes hätte erhalten können, der sie dorthin ausführte. Man sieht, wie stark der Einfluß des Vorurtheils gegn deutsche Stoffe ist.

Den Nutzen davon hat also das Ausland und der deutsche Zwischenhandel, den Schaden tragen aber unsere Produzenten und Konsumenten. Dabei nimmt der deutsche Tuch-Fabrikant erfolgreich im Auslande, und nicht am wenigsten in England selbst und in seinen Kolonien, den Wettbewerb mit dem englischen auf; ja, es gibt Spezialitäten in dieser Industrie, worin der englische Fabrikant weit zurückbleibt. In einer Beziehung übertreffen sogar, abgesehen von größerer Billigkeit bei gleicher Güte des Gewebes, durchschnittlich die deutschen Fabrikate allen ausländischen Wettbewerb, nämlich in der Echtheit der Farben; ein Blick auf die Ueberlegenheit der deutschen Farbenfabriken wird das jedem erklärlich machen. Der deutsche Käufer sollte sich endlich entschließen, die deutschen Erzeugnisse der Tuchindustrie nach ihrem Werthe zu würdigen; er dient damit nicht bloß dem eigenen Vortheil, sondern auch der deutschen Arbeit.

— Frommer Wunsch. — Sänger (singt): „Dann singe ich mein letztes Lied und sag' der Welt Ade." — Herr: „Wenn er nur Wort hielte!"